

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: \$20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reils

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf-Troppmaier

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 1:0, XVI. Jahrg.

Dienstag, den 27. Mai 1913

XVI. Jahrg, No. 120

Kaffeeernte und Kaffeekonsum

Unsere Leser werden sich des lebhaften Eindrucks erinnern, den im Januar auf den Kaffeemärkten Mitteilungen machten, die von der Firma Gustav Trinks & Co. in Santos veröffentlicht wurden. Die Firma hatte durch einen landwirtschaftlichen Sachverständigen die Kaffeedistrikte des Staates São Paulo bereisen lassen und gaben dessen Schätzungen bekannt, die auf eine Santos-Ernte von 13 Millionen Sack hinausliefen. Vielleicht größer noch war aber der Eindruck, den eine andere Schätzung desselben Sachverständigen hervorrief, daß nämlich die Neupflanzungen im Staate während der letzten Jahre 346 Millionen Bäume betragen, die bis zur Ernte 1918—1919 nach und nach in die Produktion eintreten würden.

Die Staatsregierung sandte damals sofort an ihren Kommissar in Paris, Dr. Firmiano Pinto, ein Dementi folgenden Inhalts: „Die Nachricht vom Vorhandensein von 400 Millionen neugepflanzten Kaffeebäumen im Staate São Paulo ist unrichtig. Die Neupflanzungen betragen höchstens 30 Millionen. Dafür sind aber 100 Millionen alter Bäume im Absterben begriffen. Der Staat ist im Begriff, eine neue Statistik anzufordern. Aus derselben wird hervorgehen, daß in ganz São Paulo nicht mehr als 700 Millionen Kaffeebäume existieren.“

Diese Feststellung kann nur diejenigen überrascht haben, die nur eine sehr oberflächliche Kenntnis der paulistaner Kaffeepflanzungen besitzen und die vor allem keine Ahnung davon haben, unter welchen Bedingungen dort gearbeitet wird. (Es gibt tatsächlich Leute, die der Meinung sind, Kaffee werde so wie Zuckererbsen gepflanzt.) Die Kenner der Verhältnisse wußten, daß das Telegramm der paulistaner Staatsregierung der Ausdruck der vollen Wahrheit war. Zunächst müßten jene enormen Pflanzungen von 346 Millionen Bäumen, die jetzt schon zu tragen beginnen sollen, gerade in den Krisenjahre gepflanzt worden sein, in denen den Pflanzern nicht nur das Geld, sondern auch die Lust zu neuen Unternehmungen fehlte, oder doch in den ersten Jahren der Valorisation, als die Pflanzler voll auf mit der Abtragung ihrer Schulden aus den Krisenjahre beschäftigt waren. Schon diese Erwägung sollte die Leichtgläubigen zweifelhaft gemacht haben, denn sie konnte auch von denen angestellt werden, denen die intimere Kenntnis der Verhältnisse abgeht. Dazu kommt dann der andere Umstand, daß die Pflanzler seit langem mit der Leutenot zu kämpfen haben. Sie sind froh, wenn sie genug Personal bekommen, um die bestehenden Pflanzungen instandhalten zu können und allenfalls Ersatzpflanzungen für absterbende Bestände vorzunehmen. Obwohl die Einwanderung von Jahr zu Jahr steigt, nehmen doch die Bauarbeiten in den Städten, die mächtig sich ausdehnende Industrie, die großen Bahnbauten usw. nicht nur einen beträchtlichen Teil der Neuankömmlinge auf, sondern sie entziehen sogar den Fazenden Arbeitskräfte, die bislang dort gearbeitet hatten. Ein weiterer Teil sowohl der Neuankömmlinge als auch früherer Fazendenkolonisten siedelt sich auf Bundes- und Staatskolonien oder auf von Privatleuten gekauften Lande an und braucht eher selber Arbeitskräfte, als daß er seinerseits zeitweise auf den Gütern arbeiten kann.

An ausgedehnte Neupflanzungen ist daher unter solchen Verhältnissen gar nicht zu denken. Wenn man erwägt, daß der Setzling aus dem Saatbeet in eine Grube verpflanzt wird, in der er durch Bedeckung ebensowohl vor der sengenden Hochsommerhitze als auch vor der Kälte der Winternächte

geschützt werden muß, daß die junge Pflanze fernher des Schutzes vor den Schloppameisen bedarf, so leuchtet der Unterschied von der Saat und Pflege der Zuckererbsen ohne weiteres ein. Um in sechs Jahren 300 Millionen neue Bäume zu pflanzen und zu pflegen, ist eine so große Zahl von Arbeitskräften erforderlich, wie sie im Staate São Paulo einfach gar nicht vorhanden war — vom Kostenpunkte ganz abgesehen. Es hätte also des Dementis der paulistaner Staatsregierung eigentlich gar nicht bedurft, wenn nicht die Mehrzahl derer, die mit Kaffee handeln, so gänzlich in Unkenntnis über die Produktionsbedingungen wäre.

Aber nicht allein die Möglichkeit von Neupflanzungen wird durch den Mangel an Arbeitskräften sehr eingeschränkt, auch die Pflege der schon bestehenden Pflanzungen und vor allem die Ernte leidet darunter. Im Erntejahr 1911—12 wurde durch den Mangel an Arbeitskräften etwa 1 Million Sack verloren. Auch die Ernte 1912—13 litt beträchtlich, weil sie infolge der unzureichenden Arbeitskräfte bis in den November und in einigen Municipien sogar bis in den Januar verlängert werden mußte. Wie es im laufenden Erntejahr ergehen wird, davon kann man sich nach dem Streik in Ribeirão Preto einen Begriff machen. Die Kaffeearbeiter wissen ganz genau, daß die Pflanzler ihnen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind, sofern sie überhaupt ernten wollen, und richten ihre Forderungen danach ein.

In welcher Weise die Witterung auf die neue Ernte eingewirkt hat, das haben wir schon vor längerer Zeit dargelegt. In den letzten Wochen haben in vielen Teilen São Paulos heiße Winde die Früchte, die sich sehr schnell entwickelt hatten, ausgedörrt. Das bedeutet einen nennwürdigen Verlust von etwa 5 Prozent. Da außerdem der bisherige Verlauf der Ernte gezeigt hat, daß 100 Liter getrocknete Kaffeekirschen nur 17 bis 18 Kilo Bohnen ergeben — gegen 23 bis 25 Kilo im Vorjahre —, so sind wir geneigt, die Ernteschätzung von etwa 9.800.000 Sack, der wir neulich zustimmten, noch wesentlich herabzusetzen. São Paulo wird zufrieden sein können, wenn es 9 Millionen Sack erzielt. Rio, Minas, Espírito Santo, Bahia und die außerbrasilianischen Produktionsgebiete werden günstigsten Falles 7 Millionen Sack liefern können. So werden im Jahre 1913—1914 also etwa 16 Millionen Sack dem Konsum zufließen.

Nun werden Ende Juni die Weltvorräte nicht mehr als 9,5 Millionen Sack betragen, von denen 3.100.000 aus der Valorisationsaktion stammen und — nach Liquidierung jener Anleihe — dem Staate São Paulo gehören. Zu freier Verfügung werden 1913—14 dem Welthandel also 16 Millionen plus 6,4 Millionen, gleich 22,4 Millionen Sack stehen. Da der Konsum rund 19 Millionen Sack beträgt, so bleiben Ende Juni 1914 3,4 Millionen Sack übrig, abgesehen von dem Valorisationskaffee. Wenn nicht 1914—15 eine Monstre-Ernte kommt — eine Annahme, zu der bisher nichts berechtigt —, so müssen dann die Preise ganz enorm anziehen. Aus diesem Grunde aber haben die Produzenten schon jetzt keinen Grund, ihren Kaffee billig loszuschlagen. Es gibt nichts, aber auch gar nichts, was zu den Preisreduktionen der letzten Monate berechtigte. Vielmehr ist die Lage noch genau so, wie sie nur die Jahreswende war, eher noch ungünstiger für den Konsum. Daher werden auch die Preise wiederkehren, die damals zu verzeichnen waren, und das kann unmöglich mehr lange dauern.

Feuilleton

Die schwarze Kasette

Kriminal-Roman nach den Erinnerungen eines Geheim-Polizisten von Gaston René.

I.

Es war ein Morgen im Februar. In ihrem mit ausgesuchter Eleganz ausgestatteten Boudoir stand die junge Baroness Leontine von Brefont in tiefes Nachdenken versunken an dem hohen Fenster. Ihre Augen waren etwas gerötet, als hätte sie Tränen vergossen. Auch der Blick, welcher das ganz feine Schmegegstöber zu durchdringen versuchte, welches von einem schwachen Wind getrieben, durch die elegante Straße wirbelte, trug den Ausdruck eines inneren Schmerzes, und die feingeschwungenen Lippen zuckten nervös.

„Immer näher rückt die Stunde,“ murmelte die Baroness, und ein leichtes Zittern klang durch die Stimme. „Anatol sollte doch schon hier sein! Ich weiß nicht, weshalb mich diese Unruhe nicht verlassen will! Noch gestern abend während der Vorfeier waren wir alle so überaus glücklich. Wenn ich dachte, daß ihm ein Unglück geschehen wäre?“

Die Baroness befand sich im Brautzuge. Soeben hatte ihre Pariser Kammerfrau die letzte Hand an die Ausschmückung ihrer jungen Herrin gelegt. „Herr von Brefont, der Vater, war als einer der reichsten Leute in diesem Viertel bekannt. Er trug zwar einen adligen Namen, fand es jedoch durchaus nicht unter seiner Würde, einige große Kalksteinbrüche in der Provinz auszubeten, welche sein Vermögen von Jahr zu Jahr vermehrten. Brefont war frühzeitig Witwer geworden und seine Gattin hinterließ ihm nur dieses einzige Kind Leontine, welche heute neunzehn Jahre zählte.

Nachdem Herr von Brefont als Junggeselle das Leben des eleganten Paris einige Jahre zur Genüge gekostet hatte, widmete er sich ausschließlich der Erziehung seines Kindes, welches er über alles liebte. Nichts war ihm zu teuer oder zu kostbar, wenn es galt, Leontine zu schmücken oder ihre Ausbildung zu fördern. Das Debit der jungen Baro-

nessen in der Pariser Gesellschaft fiel demnach auch glänzend aus, umso mehr, als der reiche Vater Leontine erst vor einem halben Jahre in die Gesellschaft einführte. Zu diesem Zeitpunkt war die Schönheit seiner Tochter beinahe voll entwickelt, und es kam ihr daher nicht auffallen, daß sich zahlreiche Verehrer um die schöne Erbin scharten. Zunächst schien es, als habe nicht ein einziger davon besondere Chancen. Leontine besaß ein heiteres, lebensfrohes Gemüt und beschäftigte sich noch keineswegs mit Gedanken an die Ehe. Sie hatte, so unerfahren sie im Grunde auch war, genügend Erzählungen vernommen, welche sich mit dem etwas anrühigen Glück einer Pariser Ehe beschäftigten.

Dem reichen Vater, der nur das Wohlergehen und Glückseligkeit Leontines im Auge hatte, war es auch darum zu tun, für seine Tochter einen Gatten zu finden, welcher alles in sich vereinigte, was den Idealen eines Mädchens entsprach. Vorläufig drängte er durchaus nicht zu einer Verbindung, denn keiner der jungen Kavaliere, welche sich gleich Trabanten an die kleinen Füße der Baroness hingen, entsprach seinen Wünschen.

Eines Tages oder vielmehr eines Abends trat aber doch eine Wendung ein.

Bei einem glänzenden Feste, das die Vertreter und Vertreterinnen des Pariser Adels versammelt sah, lernte Leontine den Herzog von Bligny kennen. Der Herzog mochte dreißig Jahre zählen. Er hatte weite Reisen in ferne Länder gemacht, wo zu ihm sein nicht geringes Vermögen befähigte. Vor kurzem kehrte er nach Paris zurück und bildete bald den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Veranstaltungen. Man erzählte sich die abenteuerlichsten Geschichten von seinem Mute, den er zu entwickeln reichlich Gelegenheit fand, während er seine weiten Reisen unternahm. Daneben war Anatol von Bligny Kavaliere von Scheitel bis zur Sohle. Da er ein schöner Mann noch nebenbei war, so konnte es nicht fehlen, daß sich mehr als eine der Pariser Schönheiten nach einer Verbindung mit dem Herzog sehnte.

Bligny verlor vor längeren Jahren seine teuren Eltern, welche in der Tyrie eine Schloß besaßen, und siedelte darauf nach Paris über. Er bewohnte ganz allein mit einem alten Diener eine Villa des

Aus aller Welt.

Stiftungen zum Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers. Der Neuwieder Kreistag bewilligte anlässlich des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms 25.000 Mark zur Bekämpfung der Tuberkulose. — Aus dem gleichen Anlaß stellte der Bergheimer Kreistag 100.000 Mark zur Förderung der Jugendpflege bereit.

Oesterreichs neue Riesengeschütze. Für Zwecke der Küstenvverteidigung erprobt Oesterreich-Ungarn jetzt Mörser von 42 cm Kaliber. Wegen der großen Schußdistanz von 14 km müssen die Schießübungen auf besonders hergerichteten Schießplätzen vorgenommen werden. Rund 1 To., also gegen 1000 kg wiegt eine Granate dieses Riesengeschützes. Im Zusammenhang damit wird mitgeteilt, daß zum Transport dieser schwer beweglichen Geschütze besondere Zugwagen mit motorischer Kraft (100 Pferdestärken) benutzt werden sollen. Die Zugwagen werden mit doppelten Antriebsvorrichtungen für Vorder- und Hinterräder versehen. Dem Zugwagen beigegeben wird weiter ein von einem österreichischen Offizier der Verkehrstruppen konstruierter Stielwindwagen, der dazu bestimmt ist, die schweren Geschütze über unwegsames Terrain in die für sie vorgesehenen Stellungen zu bringen.

Abenteuer einer deutschen Dame in Rom. In unerhörter Weise, die den Blättern Anlaß zu lebhafter Entrüstung gibt, ist die jugendliche Tochter des Münchener Psychiaters Professor Kraepelin am helllichten Tage in einem der belebtesten Viertel Roms belästigt worden. Auf der Piazza San Carlo wurde die junge Dame plötzlich von einem Manne festgehalten, der sich für einen Kriminalpolizisten ausgab und Fräulein Kraepelin aufforderte ihm zu folgen. Als die Dame sich entschieden weigerte, faßte der rohe Bursche sie brutal an, um sie zu einem Wagen zu schleppen. Die Dame wehrte sich; es sammelte sich eine große Menschenmenge an, vor der der angebliche Polizist das Mädchen einen minutiösen Verhör unterzog, wobei er wahrhaft groteske Fragen stellte. Die Dame antwortete in mangelhaftem Italienisch, so gut sie konnte, bestand aber entschieden auf ihre Weigerung, in den Wagen einzusteigen, als der Bursche das Ansinnen nach beendetem Verhör nochmals an sie stellte. Da die Menge nun gegen ihn Partei zu ergreifen begann, mußte er schließlich von seinem Opfer ablassen.

Wie ein See entstehen kann. Ein merkwürdiges Naturerscheinung wird aus dem niederhessischen Orte Hopsten bei Rheine berichtet: Auf dem dortigen sogenannten Heiligenfelde entstand eine gewaltige Bodensenkung. Eine bewaldete Heidefläche von etwa 10 Morgen Größe sank plötzlich unter furchtbarem Getöse über fünfzehn Meter in die Tiefe. Dort unten blieben die Birken und Tannen aufrecht stehen, während sich von den Seiten eine Menge Wasserquellen in die Vertiefung ergossen und sie langsam zu einem See füllten. Gleichzeitig mit dieser Bodensenkung trat an zwei Stellen, die mehrere Kilometer entfernt sind, und zwar an hoch gelegenen Punkten Wasser aus dem Boden, das weite Flächen überschwemmte.

Woermann-Linie A.-G. Die Woermann-Linie in Hamburg, bisher eine in Form einer Kommandit-Gesellschaft arbeitende Schifffahrtlinie ist in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen Woermann-Linie A.-G. umgewandelt, womit die letzte große Dampfschiffreederei, die noch in Form eines priva-

ternen Viertels, welche mit wertvollen Gemälden und sonstigen Kunstgegenständen angefüllt war. Befand er sich auf Reisen, so blieb der alte Diener in Paris zurück, um für seinen Herrn, welcher oft ganz unerwartet ankam, das elegante Quartier bereit zu halten.

Anatol von Bligny mochte viele Frauen kennen gelernt haben, ohne daß sein Herz gerade besonders fest sich daran hängte. War er auch durchaus kein Weiberhasser, so gelang es bis dahin keiner einzigen, ihn für ständig zu fesseln und in den Ehehaken zu zwängen.

Diesmal sollte der Herzog aber, wie es den Anschein hatte, doch von seinem Geschick ereilt werden, denn er verlebte sich in Leontine von Brefont. Als Vertreter eines alten Namens konnte er wohl einige Stufen höher gehen. Aber der Herzog handelte stets als eigener Herr und kümmerte sich um keinerlei Standesrücksichten. Er war überrascht von Leontines auffälliger Schönheit, und das junge Mädchen mußte in ihrem Wesen doch etwas für ihn haben, das ihm neu und anziehend genug erschien, sich mit der Baroness mehr als sonst zu beschäftigen. Er ertrug sich dabei, wie er nach Beendigung dieses ersten Ballfestes beständig an Leontine dachte und sogar ihren Namen leise murmelte, als er sich in seinem prunkvoll ausgestatteten, aber einsamen Hause befand. Wenn Anatol dabei hoffte, daß er die kleine Baroness am nächsten Tage vergessen habe, so trat diesmal das Gegenteil ein. Er empfand sogar eine gewisse Unruhe, welche ihm sonst niemals heimsuchte. Kurze Zeit darauf begegnete er abermals Leontine, und dieser Abend wurde zur Entscheidung.

Am nächsten Vormittag hielt er bei dem Baron von Brefont offiziell um die Hand seiner Tochter an. Herr von Brefont zeigte sich zwar etwas überrascht, doch sah er als kluger Vater schon längst, wie die Dinge standen und spielte nur etwas den Unwissenden. Nach einigem Hin und Her ließ er Leontine durch den Diener rufen und stellte es ihr anheim, die Werbung des Herzogs anzunehmen.

Kaum betrat das junge Mädchen in eine überaus kleidsame Gesellschaftsrobe gehüllt, den etwas übermäßig beladenen Salon ihres Vaters, so glitt eine tiefe Röte über ihr feines Gesicht. Sie wechselte

ten Unternehmens arbeitete, ausscheidet. Das Aktienkapital wird 20 Millionen Mark betragen. Die Ausgabe von Obligationen ist nicht geplant. Von den bisherigen persönlich haftenden Gesellschaftern werden die Direktion bilden die Herren Arnold Aminek, Friedrich Peltzer, Otto Ritter, während die Herren Max Brock und Eduard Woermann in den Aufsichtsrat eintreten, dem außerdem die Herren Generaldirektor Ballin, Dr. Hauers (ein Schwiegersohn des verstorbenen Herrn Adolf Woermann, Bürgermeister Predöhl und Max Schinckel (Norddeutsche Bank) angehören, die auch persönlich, ebenso wie die Norddeutsche Bank an der Gesellschaft kommanditistisch beteiligt waren. Die Woermann-Linie wurde ursprünglich im Jahre 1895 als Aktiengesellschaft unter dem Namen Afrikaische Dampfschiff-A.-G. Woermann mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark gegründet. Im Jahre 1896 erfolgte ihre Umwandlung in eine G. m. b. H. und im Jahre 1901 in eine Kommandit-Gesellschaft. In nähere Beziehungen zu der Hamburg-Amerika Linie trat die Woermann-Linie im Jahre 1907 durch Abschluß einer Betriebsgemeinschaft, auf Grund derer die Fahrten nach Westafrika für gemeinsame Rechnung ausgeführt werden, wobei Gewinn und Verlust nach Verhältnis der Tonnage verteilt werden. Die Hamburg-Amerika Linie erwarb damals 8 Dampfer von der Woermann-Linie. Adolf Woermann trat in diesem Zusammenhang in den Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika Linie ein. An diesen Dienst ist gegenwärtig auch die Hamburg-Bremer, Afrika-Linie beteiligt. Gemeinsam mit der Deutsch-Ostafrika Linie und der Hamburg-Amerika Linie betreibt die Gesellschaft den halbmonatlichen Reichspostdampferdienst für Passagiere nach Deutsch-Südwest-Afrika und gemeinsam mit der Hamburg-Amerika Linie, der Hamburg-Bremer Afrika-Linie und der Elder-Dempster and Co. einen zweimonatlichen Dienst von New York nach West- und Südafrika. Die Flotte der Woermann-Linie belief sich Ende 1912 auf 41 Dampfer mit 112.111 Brutto-Reg.-Tons, worunter sich 12 kleine Kohlen- und Barrendampfer befanden. Irigendwelche Veränderung des bisherigen Geschäftsbetriebes sind mit der Umwandlung in eine A.-G. nicht in Aussicht genommen.

Ein eigenartiger Fischräuber wurde dieser Tage in der Themse dingfest gemacht. Schon lange war es den Fischereibehörden dort aufgefallen, daß an den Ufern zahllose Überreste von getöteten Fischen ausgeschwemmt wurden, und die Fachleute dachten schließlich an das Vorhandensein von Fischottern. Endlich jedoch wurde das Rätsel gelöst. Der Räuber, der zwischen Richmond und Twickenham den Bewohnern der Themse nachstellte, war ein japanischer Cornoran, der aus dem zoologischen Garten in Kew entwichen war. Da der Vogel scheu war, sich sehr selten erhob und größere Strecken unter Wasser zu schwimmen vermochte, war es schwierig, ihn genau zu beobachten. Schließlich gelang es ihm mittels eines Netzes zu fangen und lebendig nach dem Zoologischen Garten zurückzubringen.

Die Erben Morgans. Abgesehen von Spezialallegaten in Gesamtbetrag von 20 Millionen Dollars an seine Witwe, an Verwandte und andere hat Pierpont Morgan sein gesamtes Vermögen seinem Sohne John Morgan jun. hinterlassen. Morgan hat in seinem Testament den Wunsch ausgesprochen, daß sein Sohn die Gemäldeminiaturen und die Porzellansammlung ständig zugänglich machen solle. Die Witwe Morgans erhält eine Million Dollars und 100.000 Dollars Jahresrente jede seiner Töchter drei Millionen Dollars, die Schwiegersöhne je eine Million. ...

einen viel sagenden raschen Blick mit dem eleganten Werber, dessen Augen hoffnungsvoll leuchteten und blieb nun mit gesenkten Lidern stehen.

Zehn Minuten später lag sie an der Brust Anatol von Blignys, und der Vater gab seinen Segen mit gebührender Stimme, denn er glaubte wirklich seinem Kinde durch diese Verbindung das längst erstrebte große Glück gesichert zu haben. Er ahnte dabei nicht, welche Fülle von Schrecken, Schmerz und Qualen aus dieser Verlobung in nicht allzuferner Zeit für Leontine entstehen sollte.

Die Verlobung des jungen Paares wurde rasch bekannt, dafür sorgte schon Herr von Brefont, welcher von Tag zu Tag stolzer auf seinen Schwiegersohn wurde, um welchen ihm nicht wenige beneideten. Er hatte somit auch nichts dagegen, daß die Vermählung bald stattfinden konnte, und die berühmtesten Pariser Ateliers arbeiteten rastlos für die Ausstattung Leontines.

Der Baron fand es nicht für dringend notwendig, der Vergangenheit des Herzogs nachzuforschen oder sich dessen Vermögensverhältnisse bis ins kleinste detaillieren zu lassen. Für ihn genügte es vollkommen, daß der glänzende Schwiegersohn einen altadligen berühmten Namen trug, daß er Leontine liebte und von dieser wiedergeliebt wurde. Auch ohne Vermögen, ja selbst mit Schulden, welche bekanntlich die Kavalierehre durchaus nicht schädigen, wäre ihm Anatol willkommen gewesen.

Leontine schwamm in einem Meer von Seligkeit während der kurzen Brautzeit. Der Herzog hatte seine Villa für die junge Gemahlin vollkommen neu ausstatten lassen, und es war ein kleines Paradies, in welches Leontine, Herzogin von Bligny, treten sollte. Natürlich wurde auch eine größere Dienerschaft engagiert, welche jedoch erst unmittelbar am Tage der Vermählung in die Villa Blignys kommen durfte. Bis dahin leitete der Herzog mit seinem alten erprobten Diener ganz allein die Ausstattung der Innenräume.

Leontine konnte sich keinen aufmerksameren, liebenswürdigeren Bräutigam wünschen, als es Anatol war. Täglich kam er im Wagen angefahren und brachte die seltensten und teuersten Blumen, welche Paris in dieser vorgerückten Jahreszeit auf den Markt brachte.

600 000 Dollars sind für wohltätige Zwecke bestimmt; große Vermächtnisse fallen den Angestellten und Dienern zu.

Versteigerung eines Aéroplans. Aus Pilsen wird gemeldet: Am 22. v. M. gelangte hier ein Blériot-Apparat zur exekutiven Feilbietung. Es handelt sich um einen Aeroplan, der vor drei Jahren von einer hiesigen Gesellschaft in Frankreich um 30.000 Kronen angekauft wurde und zu Flügen in Malesitz verwendet werden sollte.

Der Opiumgenuß in der französischen Marine. Der „Matin“ berichtet, daß das Opiumrauchen in den Kriegsläfen und Mittelmeerhäfen derart überhand genommen hat, daß dieses Laster geradezu als eine nationale Gefahr bezeichnet werden müsse.

Die Suffragetten fahren in ihren Ausschreitungen fort. Die Erregung im Volk und in der Presse gegen die Wahlweiber nimmt zu. Am 3. d. zündeten einige derselben in Aberdeen eine Schule an.

Ein Ballohne Männer. Auf einem Balle, welchen der polnische Frauenverein in Petersburg zu Gunsten seines Hilfsfonds veranstaltete, ereignete sich ein origineller polizeilicher Zwischenfall.

Bundeshauptstadt.

Abonnements. Wir wären unseren in den Vororten wohnenden Abonnenten, in deren Wohnung der Cobrador bereits einmal oder auch schon öfters vergeblich vorgeschrien hat, dankbar, wenn sie die Liebeshwürdigkeit haben wollten, die fälligen Abonnementbeträge in unserer Geschäftsstelle, Rua dos Ourives 91, zu entrichten.

Der Gang der Welt. Herr Dr. Campos Salles hat wieder Freunde. Nach seiner Bundespräsidentschaft, als er von vielen Seiten angegriffen und von wenigen verteidigt, sich ins Privatleben zurückzog, war sein Freundeskreis sehr gering.

Auch der Baron von Brefont lebte förmlich auf, seitdem man ihn um dieser projektierten Verbindung willen allenthalben benedictete, wohin er auch kam. Er hörte niemals etwas Unangenehmes, das den Herzog betraf.

„Mein Gott, was ist denn geschahen, Leontine? Ich erwartete Dich froh und glücklich zu sehen, statt dessen sehe ich Deine Augen von Tränen gerötet! Hat sich denn etwas ereignet, von dem ich keine Ahnung haben konnte?“

„Ich vorgehe vor Angst um Anatol!“ flüsterte Leontine. „Seit länger als eine Viertelstunde stehe ich dort am Fenster und sehe hinaus in das Schneetreiben.“

„Wenn es nichts weiter ist, Leontine, dann kann ich mich ja wieder beruhigen, Deine Nerven sind überreizt von dem allzu großen Glück, das Dich erfüllt!“

„Der Baron beriefte sich sanft von der Unschlingung seines Kindes und führte die schöne Braut nach einem Stuhle. Er atmete hörbar, als müsse er sich von einem Alp befreien, der sich plötzlich auf seine Brust legte.“

„Wenn es nichts weiter ist, Leontine, dann kann ich mich ja wieder beruhigen, Deine Nerven sind überreizt von dem allzu großen Glück, das Dich erfüllt!“

Herr von Brefont glaubte mit seinem eigenen La-

und sie denken gar nicht daran, ihn für den einzigen Föhigen zu halten. Die anderen dagegen, die den Ex-Präsidenten nicht einmal beim Namen, sondern nur „Pavão“ nannten, sind wieder auf einmal für ihn so begeistert, daß sie nur noch in Superlativen von ihm sprechen! Nichts geht doch über die Charakterstärke und eine solide Ueberzeugung.

Ein heiratslustiger junger Mann ist ein gewisser Gabriel da Costa Guimarães. Er hat sich vor einigen Jahren hier in São Paulo verheiratet und er hat ein solches Gefallen daran gefunden, daß er schon nach kurzer Zeit sich in Uberaba, Staat Minas Geraes, wieder verlobt hat.

Aus Argentinien ausgewiesen. In den europäischen Ländern romanischer Zunge wird bekanntlich seit einigen Monaten mit großem Eifer gegen Brasilien agitiert.

Dieser Tage passierte der österreichische Dampfer „Alice“ von Buenos Aires kommend Rio de Janeiro. Die Polizei unserer Bundeshauptstadt war von der hl. Hermandad in Buenos Aires davon in Kenntnis gesetzt, daß sich auf dem genannten Dampfer mehrere aus Argentinien ausgewiesene gefährliche Anarchisten befänden und diese Benachrichtigung hatte zur Folge, daß die „Alice“ von der Hafenzollpolizei bewacht wurde.

Man kann nicht nachprüfen, ob die Aussagen der sechs Ausgewiesenen wahr sind. Ihr anständiges Äußere ist absolut gar kein Beweis, daß sie nicht Terroristen sind, denn diese stellen sich bekanntlich nicht gerade aus äußerlich schabigen und ungebildeten Leute zusammen, sondern im Gegenteil aus Männern von mittlerer Eleganz und mittlerer Bildung.

Man kann nicht nachprüfen, ob die Aussagen der sechs Ausgewiesenen wahr sind. Ihr anständiges Äußere ist absolut gar kein Beweis, daß sie nicht Terroristen sind, denn diese stellen sich bekanntlich nicht gerade aus äußerlich schabigen und ungebildeten Leute zusammen, sondern im Gegenteil aus Männern von mittlerer Eleganz und mittlerer Bildung.

langsam ankommenden Gäste und zeigte sich von übergroßer Liebeshwürdigkeit. Er strahlte förmlich vor Glück und war daher nicht wenig überrascht, als er das Ankleidezimmer Leontines betrat und die Augen seines Kindes leicht gerötet fand.

„Das ist ganz unmöglich, Leontine,“ entgegnete der Baron. „Was sollte Anatol davon denken. Wie kannst Du auch nur annehmen, daß ihm ein Unglück zustieß? Da sieht man wieder die übergroße Aengstlichkeit. Ein Mann, wie er, welcher sich dutzende Male mit Kannibalen herumschlug, und mehr als einmal dem Tod ins Gesicht sah, wird doch wohl allein und ohne Aufsicht den Weg von seiner Villa hierher finden, ohne daß ihm etwas passiert!“

„Ich vorgehe vor Angst um Anatol!“ flüsterte Leontine. „Seit länger als eine Viertelstunde stehe ich dort am Fenster und sehe hinaus in das Schneetreiben.“

„Wenn es nichts weiter ist, Leontine, dann kann ich mich ja wieder beruhigen, Deine Nerven sind überreizt von dem allzu großen Glück, das Dich erfüllt!“

Der Baron küßte tiefgerührt die Stirne seines Kindes und trat nun selbst an das Fenster, um nach unten zu sehen. Dem Wagen, welcher unter einen großen Baldachin gefahren war, der vom Eingang an bis zur Hälfte des Hofes gespannt wurde und so den Schneefall abhielt, entstiegen wieder zwei Hochzeitsgäste. Der Herzog befand sich jedoch nicht darunter.

„Wenn es nichts weiter ist, Leontine, dann kann ich mich ja wieder beruhigen, Deine Nerven sind überreizt von dem allzu großen Glück, das Dich erfüllt!“

Herr von Brefont glaubte mit seinem eigenen La-

ren im Lande anwesend gewesen sind und das, obwohl die argentinische Verfassung ebenso wie die brasilianische den Fremden dieselben Rechte verleih wie den Eingeborenen und für diese die Verbannungstrafe ausdrücklich abgeschafft ist. Beide Länder behandeln die ihnen unbequem gewordenen Fremden also nach demselben Muster, und da gleiche Ursachen doch gleiche Folgen haben sollten, so müßte man erwarten, daß die Angriffe der europäischen Agitatoren sich nicht nur gegen Brasilien, sondern auch gegen Argentinien richten.

Kinder- und Volksfest. Die Eintrittskarten zu dem Fest der deutschen Kolonie auf dem Platze des Fluminense Football-Club in Lorangeiras sind nunmehr in der Gesellschaft Germania, Praia do Flamengo 132, in der Deutschen Schule, Rua do Senado 247, und in der Deutschen Apotheke des Herrn M. Marxsen, Rua da Alfandega 74, sowie bei den Vorständen der deutschen Vereine zu haben.

Todesfall. Wie wir erfahren, ist der Kapitän des Postdampfers „Habsburg“ von der Hamburg-Amerika-Linie, Herr L. Bussmann am 30. April, einige Stunden nach der Abfahrt von Hamburg plötzlich verstorben. Der so unerwartet schnell aus dem Leben Gerissene erreichte ein Alter von ca. 53 Jahren.

Der Herr Bussmann war einer der beliebtesten Kapitäne, die nach Santos fahren. Santos war sozusagen seine zweite Heimat geworden und er war in unserer Nachbarstadt in allen deutschen Familien wie zu Hause. Ein großes Interesse erwies er zu früh Verstorbenen der santenser deutschen Schule, deren Ehrenmitglied er war.

Bekämpfung des Banditentums in den Nordstaaten. Nach dem Sturze der verschiedenen Olygarchien in den Nordstaaten begann dort eine energische Bekämpfung des Banditenwesens.

chon auch einen Widerschein desselben auf dem Antlitz Leontines hervorzurufen. Es gelang ihm dies jedoch nicht. Leontine schüttelte betrübt den Kopf. „Du meinst es gewiß gut, Papa, aber ich kann mir nicht helfen, die Unruhe, welche mich vor einiger Zeit befiel, wird immer stärker! Wir sollten einen Diener nach Anatol senden!“

„Das ist ganz unmöglich, Leontine,“ entgegnete der Baron. „Was sollte Anatol davon denken. Wie kannst Du auch nur annehmen, daß ihm ein Unglück zustieß? Da sieht man wieder die übergroße Aengstlichkeit. Ein Mann, wie er, welcher sich dutzende Male mit Kannibalen herumschlug, und mehr als einmal dem Tod ins Gesicht sah, wird doch wohl allein und ohne Aufsicht den Weg von seiner Villa hierher finden, ohne daß ihm etwas passiert!“

„Ich vorgehe vor Angst um Anatol!“ flüsterte Leontine. „Seit länger als eine Viertelstunde stehe ich dort am Fenster und sehe hinaus in das Schneetreiben.“

„Wenn es nichts weiter ist, Leontine, dann kann ich mich ja wieder beruhigen, Deine Nerven sind überreizt von dem allzu großen Glück, das Dich erfüllt!“

Der Baron küßte tiefgerührt die Stirne seines Kindes und trat nun selbst an das Fenster, um nach unten zu sehen. Dem Wagen, welcher unter einen großen Baldachin gefahren war, der vom Eingang an bis zur Hälfte des Hofes gespannt wurde und so den Schneefall abhielt, entstiegen wieder zwei Hochzeitsgäste. Der Herzog befand sich jedoch nicht darunter.

„Wenn es nichts weiter ist, Leontine, dann kann ich mich ja wieder beruhigen, Deine Nerven sind überreizt von dem allzu großen Glück, das Dich erfüllt!“

Herr von Brefont glaubte mit seinem eigenen La-

chen von politischen Morden kolportierte, obwohl es klipp und klar nachgewiesen war, daß die Verbrecher mit der Politik nichts zu tun hatten. Wir erinnern uns ferner, daß in Porto Alegre vor etlichen Jahren ein gewisser Amancio Corrêa von dem Schwurgericht verurteilt wurde und dieser Mann, dem man ein ganzes Dutzend Morde nachsagen und einige von ihnen auf das genaueste beweisen konnte, wurde von der Oppositionspresse als ein Opfer der politischen Verfolgung hingestellt. So wird es jetzt auch im Norden sein.

Liebesdrama. Wieder ist ein Eifersuchtsdrama zu verzeichnen. Ein gewisser Pedro Pinheiro lebte seit langem in der Rua Mattoso 116 mit Theodora Angela dos Santos zusammen. Er ist so eifersüchtig, daß er Theodora schon oft tätlich angegriffen hat, wenn er glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben.

Hafendiebe. Zur Ueberwachung der im Hafen liegenden Fahrzeuge macht allnächtlich ein Motorboot der Hafenzollpolizei die Runde. Vorgestern Abend nahm an dem Nachtdienst auch der Subinspektor Miranda teil. Etwa um 1 Uhr nachts wurden die Leute des Polizeiboots vier verdächtige Fahrzeuge gewahr, die sich hinter einem Schiffe zu verstecken suchten.

Geisteskrank. Auf der Ilha do Governador befindet sich bekanntlich eine Kolonie, wo ungefährliche Geisteskranke in leichtem Gewahrsam gehalten und mit Feldarbeiten beschäftigt werden. Daß diese sogenannten ungefährlichen Geisteskranken nicht immer ungefährlich sind, ist eine Tatsache, die vorgestern wieder eine traurige Bestätigung erfuhr.

oines anderen besonnen hätte! Ueberdies war er es dor unantastbaren Ehre seiner Braut schuldig, diese Verbindung durch nichts hinauszuschieben. Es konnte wirklich nur ein unangenehmer Zwischenfall sich ereignen haben, welcher den Herzog abhielt, zeitig zu erscheinen.

„Das ist ganz unmöglich, Leontine,“ entgegnete der Baron. „Was sollte Anatol davon denken. Wie kannst Du auch nur annehmen, daß ihm ein Unglück zustieß? Da sieht man wieder die übergroße Aengstlichkeit. Ein Mann, wie er, welcher sich dutzende Male mit Kannibalen herumschlug, und mehr als einmal dem Tod ins Gesicht sah, wird doch wohl allein und ohne Aufsicht den Weg von seiner Villa hierher finden, ohne daß ihm etwas passiert!“

„Ich vorgehe vor Angst um Anatol!“ flüsterte Leontine. „Seit länger als eine Viertelstunde stehe ich dort am Fenster und sehe hinaus in das Schneetreiben.“

„Wenn es nichts weiter ist, Leontine, dann kann ich mich ja wieder beruhigen, Deine Nerven sind überreizt von dem allzu großen Glück, das Dich erfüllt!“

Der Baron küßte tiefgerührt die Stirne seines Kindes und trat nun selbst an das Fenster, um nach unten zu sehen. Dem Wagen, welcher unter einen großen Baldachin gefahren war, der vom Eingang an bis zur Hälfte des Hofes gespannt wurde und so den Schneefall abhielt, entstiegen wieder zwei Hochzeitsgäste. Der Herzog befand sich jedoch nicht darunter.

„Wenn es nichts weiter ist, Leontine, dann kann ich mich ja wieder beruhigen, Deine Nerven sind überreizt von dem allzu großen Glück, das Dich erfüllt!“

Herr von Brefont glaubte mit seinem eigenen La-

(Fortsetzung folgt.)

Auskunft über den Fall, so daß man zu der Annahme kommen muß, daß etwas vertuscht werden soll. Vielleicht haben die Wärter es an der genügenden Aufsicht fehlen lassen.

Aus der Rua da Lapa. In der vorletzten Nacht gab es in der Rua da Lapa, deren „Reinigung“ von Dinneinwohnungen der Polizeichef bisher offenbar vergessen hat, obwohl die Straßenbahn durch diese Straße führt, einen Mordskrah. Im Hause Nr. 55 hatte ein gewisser Roberto Gomes da Silva Cavalcanti liebevolle Aufnahme gefunden, die er wohl zu würdigen wußte. Als es aber an die Berappigung gehen sollte, machte er Einwendungen. Die Bettgenossin schimpfte, er schimpfte, die übrigen Hausbewohnerinnen stimmten ein, und schließlich war die ganze Zunft der Rua da Lapa und der Nachbarstraßen in Aufregung. Auch die Polizei ließ nicht lange auf sich warten. Sie nahm den „Zechpreller“ und die Geprellte mit zur Wache. Dort legte sich der Verhaftete den Namen Enrico Silva bei und gab vor, Reporter des „Jornal do Brasil“ zu sein. Da es sich um ein frommes und dem Polizeichef sehr wohlgesinntes Blatt handelt, so war der wachhabende Kommissar geneigt, dem Reporter seine Fleisshandlung zu vergeben. Vorsichtshalber fragte er aber erst bei dem „Jornal do Brasil“ an. Da stellte sich heraus, daß das Blatt einen Reporter dieses Namens gar nicht beschäftigt, und bald fand der Kommissar auch, daß der Verhaftete gar nicht Enrico Silva hieß, sondern Roberto Gomes da Silva Cavalcanti. Nun hat er sich dreifach hereingekriegt: „Zechprellerei“, Beilegung eines falschen Namens, Angabe eines falschen Berufes.

Deputierter verstorben. Hier verstarb der pernambucaner Bundesdeputierte, Dr. Rego Medeiros. Der Verstorbene, der noch in den besten Mannesjahren stand, war einer der Kampflustigen Führer der Partei des Generals Dantas Barreto.

Deutsche Operettengesellschaft. Die von Frau Josefine Tuschler geleitete deutsche Operettengesellschaft ist hier eingetroffen.

Naturalisation. Der Deutsche, Herr Julius August Gries, hat durch die Naturalisation das brasilianische Bürgerrecht erlangt.

Die Börse litt auch in der vergangenen Woche unter der Ungewißheit der politischen Lage. Der Umsatz war sowohl an Zahl als auch an Höhe der Geschäfte sehr gering. In den Aktien der Doças da Bahia war eine gewisse Lebhaftigkeit des Umsatzes zu bemerken, die wohl auf die Entscheidung des Finanzministers in Sachen der Eingabe der Maklerkammer zurückzuführen war. Diese Organisation hatte Bedenken gehabt, die neuen Aktien der Doças da Bahia zur offiziellen Notierung zuzulassen, weil die Eintragung des Kontraktes mit der Bundesregierung, auf Grund dessen diese neuen Aktien ausgegeben wurden, unter Protest der Oberrechnungskammer erfolgt ist. Die Aktien stiegen schnell auf 108\$000, sanken am Freitag wieder auf 95\$000, um am Sonnabend von neuem auf 101\$000 zu steigen. Auch in Aktien der Lotterie und der Rede Sul Mineira war ein gewisser Umsatz mit leichten Preisschwankungen zu verzeichnen. In öffentlichen Anleihen war der Handel gering. Apolices Geraes schwankten zwischen 980\$000 und 995\$000, die Anleihe von 1909 zwischen 970\$000 und 980\$000. Die populäre Anleihe des Staates Rio sank bis auf 87\$000, ein seit langem nicht erreichter Tiefstand, wem auch nach Einlösung des Zinskupons stets ein geringer Preisrückgang zu verzeichnen war.

Der Kurs ging bei der Bank von Brasilien in der vergangenen Woche wieder auf 163/32 und bei den übrigen Banken auf 16 herab. Mit diesen Schwankungen die Politik in Zusammenhang zu bringen, ist wohl nicht gut angängig. Alljährlich um diese Zeit herrscht ein großer Mangel an Exportwechslern, der erst mit der Verschiffung der neuen Kaffee-Ernte aufhört und den Kursrückgang verschuldet. Uebrigens hatten wir schon im April den Kurs von 163/32 zu verzeichnen. Die kleine Aufwärtsbewegung, die naeher eintrat, dürfte wohl auf die Paulistauer Anleihe zurückzuführen sein.

Dividenden. Die London and River Plate Bank erhielt von dem Generaldirektorium in London die Mitteilung, daß eine Zwischendividende von 8 Prozent beschlossen worden sei.

Die Leopoldina Railway veröffentlichte ihren Geschäftsbericht für 1912. Die Bilanz ergibt einen Reingewinn von 602.269 Pfund, aus dem die Direktion die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent vorschlägt.

Aus den Bundesstaaten.

Rio Grande do Sul. Durch Dekret des Staatspräsidenten ist der Wettbewerb um die Kai- und Hafenarbeiten von Porto Alegre annulliert worden. Das Staatssekretariat wird neuen Wettbewerb mit dreimonatlicher Beteiligungsfrist ausschreiben. Das Dekret stützt die Aufhebung auf die Erwägung, daß von den eingegangenen Geboten nur zwei (Ahrons & Billinger und C. J. Wills & Sons) von einem vollständigen Entwurf der auszuführenden Arbeiten begleitet gewesen seien. Die Bewerber hätten indes, Gebrauch machend von der Erlaubnis des Ausschreibens, Modifikationen bezüglich des Baues der Kaimauer vorgenommen, ohne indes hierfür einen Preis anzugeben. Die Regierung sei nicht verpflichtet, diese Abänderungen anzunehmen, sondern könne sie nach freiem Ermessen zurückweisen. Die Regierung ziehe das vom Staatssekretariate der öffentlichen Arbeiten vorgeschlagene Kaiprojekt vor und finde es nicht gerechtfertigt, an Stelle des Granits, der sich in unsere mStaate überreichlich und von ausgezeichneter Beschaffenheit vorfinde, ein anderes Baumaterial zu wählen. Zudem hänge der Hafenbau eng zusammen mit der Verbesserung der Zufahrtskanäle, und es empfehle sich daher, beide Arbeiten in eine Hand zu legen und sie nicht verschiedenen Unternehmen zu übertragen. Neben den beiden oben genannten Firmen hatte sich auch die französische Hafenbaugesellschaft, welche die Aufmachung der Barre und den Bau des Hafens von Rio Grande ausführt, beworben. Unter den eingegangenen Bewerbungen wurde, wie verlautet, das Gebot der französischen Gesellschaft von dem Prüfungsausschusse einstimmig als das vorteilhafteste bezeichnet, dem Gebote der Firma C. J. Wills & Sons der zweite Platz zuerteilt. (D. V.)

Aus der folgenden dem portogaleanser „Deutschen Volksblatt“ entnommenen Notiz kann man ersehen, daß São Paulo doch nicht die einzige schmutzige Stadt in Brasilien ist. Der genannte Kollege schreibt über die Hauptverkehrsstraße der riograndenser Staatshauptstadt: In einer saumäßigen Verfassung, man verzeihe uns den unparlamentarischen Ausdruck, befindet sich der Caminho Novo. Der Staub dieser Verkehrsader ist durch den Regen in Schlamm verwandelt worden, so daß die Straße für Fußgänger kaum noch passierbar ist, zumal da noch der beiderseitige Bürgersteig von Baugerüsten versperrt wird. Die ein Chaos von Löchern bilden-

de Straße stellt einen einzigen großen Pfuhl dar, den zu durchwaten ein mit Schuhen bekleideter Sterblicher sich nicht erklühen mag, um der Gefahr des „Versumpfens“ aus dem Wege zu gehen. Kommt eine Karosse vorbeigejagt, und dieses geschieht ununterbrochen, so kann sich der Passant in der eklatantesten Weise von der „Zentrifugalkraft“ überzeugen, da er sich von Kotspritzern überschüttet sieht. Es wäre doch an der Zeit, daß sich die Gesundheits-Polizei mit der Reinigung dieser Kloake näher befaße und schleunige Anstalten trafe, den Augias-Stall zu reinigen, um diese Brutanstalt von unzähligen Krankheitserregern im Interesse der Volksgesundheit zu vernichten.

S. Paulo.

Festliche Enthüllung des Denkmals Diogo Feijo. Unter dem Vorsitz des so allgemein hochverehrten Herrn Bernardino de Campos hatte sich ein Komitee gebildet, den schönen pietätvollen Gedanken, dem großen Demagogen Diogo Feijo auf der Praça da Liberdade seiner Heimatstadt São Paulo ein monumentales Standbild zu errichten, der Wirklichkeit entgegenzuführen und vorgestern war der Tag der feierlichen Enthüllung gekommen. Die Vorbereitungen dazu waren unsichtig und großzügig getroffen. Man hatte eine Tribüne für die offiziell geladenen Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit etc. errichtet, den Platz um das Denkmal abgesperrt, so daß nur die mit Eintrittskarten versehenen Teilnehmer Zutritt hatten; Militär in Gala war mit Musik ausgerückt und abseits war ein Musikpavillon erbaut worden. Im Schmucke wehender Fahnen gestaltete sich somit die patriotische Feier zu einer erhabenen. Der Vorsitzende des Komitees ergriff zuerst das Wort, worauf der in Vertretung des Staatspräsidenten erscheinene Minister des Innern, Herr Altino Arantes, in geistvoller temperamentvoller Rede im Namen des Staates dankte und das Zeichen zum Fallen der Hülle gab. Die Musik setzte mit der Nationalhymne ein und somit gestaltete sich dieser feierliche Moment zu einem großartigen und erhabenen. Als dritter Redner schilderte Herr Armando Prado mit grosser Ausführlichkeit die Verdienste und den Lebensgang des großen Demagogen, und hiernit fand die Feier auf der Praça Liberdade ihr Ende. Als Fortsetzung derselben fand dann um halb drei Uhr nachmittags im prunkvollen Municipaltheater eine Gala-Matinée statt, zu der die Geladenen vollzählig mit ihren Damen erschienen waren, so daß das festlich beleuchtete schöne Haus, in den Rängen und im Parkett vollbesetzt, schon dem Auge ein imponierendes Bild vornehmster Eleganz bot. Die Bühne war zusammen mit dem überdeckten Orchesterraum zu einem großen Konzertpodium umgestaltet und eine der reichen Dekorationen bildete den Hintergrund. Maestro Nepomuceno als geistvoller Dirigent des großen Orchesters erhob den Taktstock und in aussergewöhnlich feinsinniger Weise gelangten zuerst Kompositionen von Mendelssohn und Miguez zum Vortrage, worauf die berühmte große Sängerin Madame Marguerite Picard die Arie der Agathe aus dem Freischütz in bekannter meisterlicher Vollendung zu Gehör brachte; rauschender Beifall lohnte die allererste Künstlerin für diesen einzigartig vollendeten Kunstgenuß. Nachdem Massenets Ewigen durch das vorzüglich zusammenspielende Orchester exekutiert waren, ergriff Herr Dr. Washington Luis Pereira e Souza das Wort zur etwas überlangen aber vorzüglichen Schilderung des Lebens und Wirkens Diogo Feijos. Hierauf folgte der Vortrag einer eigenen Komposition Meister Nepomucenos, von ihm selbst temperamentvoll dirigiert, und er konnte wieder rauschenden Beifall ernten, den er in übergrosser Bescheidenheit stets auf die mit Hingebung sich ihrer Aufgabe widmenden Mitglieder des Orchesters übertrug, welche wiederum ihren verehrten Dirigenten applaudierten. Nun folgten Kompositionen von Richard Wagner, natürlich sah man diesen Vorträgen mit außerordentlicher Spannung entgegen. Sowohl die bekannte Partie aus dem 2. Akt von Tristan und Isolde als auch das Vorspiel zu den Meistersingern wurden relativ glänzend zu Gehör gebracht. Wir sagen relativ, denn man muß berücksichtigen, daß wir ein Orchester vor uns hatten, welches für die Wiedergabe Wagnerscher Musik ja nicht durch entsprechende durchgreifende Schulung geübt ist, denn die Tradition fehlt, die in Bayreuth und München sich vom großen Meister selbst auf Bölow und seine Nachfolger vererbt hat und daß auch die Besetzung nur die allernotwendigste sein konnte. Trotzdem gaben aber dennoch die Vorträge ein gutes Bild von der monumentalen Größe Wagnerscher Musik und die Zuhörer lauschten außerordentlich interessiert diesen hier nie gehörten Akkorden und lobten den geistvollen Dirigenten und das Orchester durch ganz besonders aufrechten Beifall. Nach einer außerordentlich gefallenden Darbietung der bekannten Pianistin Frau D. Antonieta Rudge Miller folgten dann noch Kompositionen unseres großen brasilianischen Komponisten Carlos Gomes. Das Vorspiel aus „Lo Schiavo“ durch das Orchester und der Arie daraus durch Madame Picard. Sie wurden imponierend vorzüglich gegeben und mit Begeisterung aufgenommen. Den Schluß der festlichen Feier bildeten Berlioz „Tanz der Sphären“ und der „Ungarische Marsch“. Hochbefriedigt verließ die Geladenen zu verhältnismäßig später Stunde das Haus. Soweit haben wir in Kürze die Feierlichkeiten der Denkmalsenthüllung geschildert und es erübrigt sich nun noch einiges über das Monument selbst zu erwähnen. Dasselbe ist das Werk des französischen Bildhauers L. Convers. Wenn auch der ganze Aufbau ein immerhin geschickter genannt werden muß, er ist nach dem konventionellen Schema der Kunst der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts entworfen, so hätte doch wohl ein brasilianischer Künstler den gewaltigen Redner Diogo Feijo in ganz anderer Charakteristik auf den Unterbau zu stellen gewußt. Ebenfalls durchaus konventionell ist die Dekoration mit der Fahne, den obligaten Kränzen und der allegorischen Figur der Justitia. Diese selbst wiederum kann auf irgendwelche Originalität absolut keinen Anspruch erheben. Der Kopf vollends ist durchaus ein geistloser Puppenkopf; eine solche Idealfigur einer Göttin der Gerechtigkeit muß doch den Typus der Frauen des Landes zeigen, in welchem sie aufgestellt wird! Davon ist aber bei dieser Figur absolut nichts zu merken, sie ist robust und plump im Körperbau und gar noch stecken die großen Füße in riesigen Schuhen. Unter Veränderungen des Symbols, das sie in Händen trägt, könnte man sie für jeden anderen Zweck als allegorische Figur überall wiederverwenden. Daß die Reliefs, welche zweimal den Hafen von Rio de Janeiro darstellen, absolut keinen Begriff von dessen Größe geben — bekanntlich könnten sämtliche Flotten der Welt zu gleicher Zeit in demselben vor Anker gehen —, nur so nebenbei. Wiederum sind große Summen ins Aus-

land gegangen, weil man etwas Schönes nur glauben von dort beziehen zu können. Ein heinischer Künstler, von derselben Begeisterung durchglüht wie die Redner, welche ihren großen Landsmann in Worten so charakteristisch zu schildern wußten, hätte sicherlich ein seelenvolleres Abbild dieses Helden geschaffen; in der Bronzezeit des Lyzeums hätte man auch die lebensgroße Figur ebenso gut gegossen. Es soll dem Komitee durchaus mit diesen Ausführungen kein Vorwurf gemacht werden, es wolle das Beste, aber für künftige Fälle: Ein brasilianisches Monument von einem brasilianischen Künstler!

Körperverletzung. Am Montag abend bekam der Schuhmacher Joaquim de Natal Streit mit dem Motorführer eines Straßenbahnwagens der Avenida-Linie. Der Streit endete durch den Eingriff des Konduktors desselben Wagens. Der ein Messer zog und den Schuster am Unterleibe lebensgefährlich verletzte. Die Angeschuldigten wurden beide verhaftet. Die Sache ist nicht ganz aufgeklärt, denn die beiden Angestellten der Light leugnen, den Schuster verwundet zu haben und dieser erzählt selber eine wenig Glauben verdienende Geschichte. Die Untersuchung wird fortgeführt.

Abwanderung italienischer Kolonisten. Die italienische Tageszeitung „Fanfulla“ versucht, die Haltung des italienischen Konsuls in der Sache der streikenden Kolonisten zu entschuldigen. Der Kollege meint, die Leute hätten, nachdem sie wegen des Streikes die Fazendas in Ribeirão Preto verlassen mußten, anderweitig keine Arbeit gefunden, denn die Fazendeiros hätten sie aus Klassen-solidarität nicht angenommen, und wenn sie auch in anderen Municipien auf die Arbeitssuche gegangen wären. Hierin dürfte die „Fanfulla“ sich im Irrtum befinden. Das Verlangen nach Arbeitern ist so allgemein, daß es den Kolonisten nicht hätte schwer fallen können, anderweitig Beschäftigung zu finden. Schon während des Streikes hat, wie seinerzeit gemeldet wurde, ein Fazendeiro aus einem Ribeirão Preto nahegelegenen Municip einige Sirel-familien engagiert und ihnen gerade den Lohn geboten, den sie durch den Streik sich erzwingen wollten. Die Solidarität der Fazendeiros ist also nicht besonders stark und in diesem speziellen Falle kommt die Solidarität überhaupt nicht in Frage, denn die Kolonisten gingen nicht deshalb weg, weil ihre bisherigen Arbeitgeber sie nicht mehr behalten wollten, sondern weil sie wegen der während des Streikes stattgehabten Zusammenstöße glaubten, bei den betreffenden Fazendeiros nicht mehr bleiben zu können. Man hatte hier mit „Klassen“ nichts mehr zu tun, denn die Sache war bereits persönlich geworden, und wie die Kolonisten keine „Verräter“ gewesen wären, wenn sie bei anderen Fazendeiros Arbeit angenommen hätten, so hätte man diesen wieder keinen Solidaritätsbruch vorwerfen können, wenn sie den Kolonisten Arbeit gegeben hätten. Die Sache war danach lange nicht so verfahren, daß die Repatriierung unbedingt notwendig geworden wäre, und der Konsul hätte bei einigem guten Willen sie noch sicher einlenken können. Daß der Konsul die Leute ohne weiteres nach Italien schaffte, ist ein Beweis, daß der Herr einen großen Eifer besitzt, daß dieser Eifer aber mit der gleich notwendigen Umsicht verbunden sei, kann man leider nicht sagen.

Kaffeepropaganda. Herr Francisco Selner hat sich der Staatsregierung erboten, in Wien für den brasilianischen Kaffee Propaganda machen zu wollen. Der Ackerbausekretär hat auf dieses Gesuch die Antwort erteilt, daß dasselbe dem Kongreß vorzulegen sei.

Vom Zuge überfahren. In der Nähe von Cotia wurde der Schwarze, Manuel Joaquim da Silva von einem Zuge der Sorocabana überfahren und auf der Stelle getötet.

Ein Fall aufzuklären. Die Zentralpolizei wurde diese Nacht um etwa elf Uhr vor der Station der Light and Power in Villa Marianna verständigt, daß in der Nähe von Bosque da Saúde etwas geschehen sei, was die Entsendung der Ambulanz erfordere. Das Ambulanzauto fuhr sofort hin und man fand an der bezeichneten Stelle tatsächlich einen Mann auf dem Boden liegen. Es handelte sich um den Arbeiter José Martins. Der Mann war so schwer verwundet, daß er nicht mehr der Sprache mächtig war. Man brachte ihn zuerst nach der Polizei und dann nach der Santa Casa, ohne daß die Polizei erfahren hätte, um was es sich handelte. Die Light-Station weiß ihrerseits den Fall auch nicht zu erklären. Die Station in Villa Marianna ist von der Station in Bosque da Saúde von dem Falle verständigt worden, aber man weiß nicht, wer die Nachricht übermittelt hat. Ein Angestellter der Light muß es sein, denn ein anderer hat nicht den Schlüssel zum Telefon der neuen Haltestelle in Bosque da Saúde. Zu der Zeit, als die Station in Villa Marianna die telephonische Nachricht erhielt, befand sich der Straßenbahnwagen Nr. 45 ungefähr in der Nähe des Bosque und auf seine Führer fällt der Verdacht, daß sie mit der Verletzung José Martins' etwas zu tun haben und daß sie auch diejenigen sind, die die Meldung erstatteten. Wegen der vorgeschrittenen Stunde konnte die Polizei keine weiteren Feststellungen machen, doch es besteht die Vermutung, daß der Verletzte den Straßenbahnwagen an der bezeichneten einsamen Stelle überfallen wollte und dabei in dem Kampf mit dem Motorführer und dem Kondukteur den Kürzeren zog.

Unfall bei der Arbeit. Bei einem Neubau in der Avenida Lins de Vasconcellos wurde der Lastfuhrmann José dos Santos von einem herabfallenden Erdblock erschlagen. Der herabstürzende Block war so groß, daß der Wagen mit begraben wurde. Der Tod des unglücklichen Fuhrmannes trat sofort ein.

Ein sonderbarer Fall. Am Montag morgen erschien auf der Zentralpolizei das in der Rua do Hypodromo wohnhafte Ehepaar Antonio und Jeronyma Gomes Paiva, das in der genannten Vorstadtstraße eine Chacara besitzt, und erzählte dem Delegado eine Räubergeschichte. Jeronyma, eine Frau von fünfzig Jahren, sei um vier Uhr morgens aufgestanden, um ihre Tagesarbeit zu beginnen, als sie am Fenster des vorderen Zimmers ein Geräusch gehört habe. Nichts böses ahnend oder denkend, sei sie in das betreffende Zimmer gegangen, um das offen vermutete Fenster zuzumachen. Das Fenster sei aber geschlossen gewesen, und da dadurch das gehörte Geräusch unerklärlich geworden sei, so habe sie das Fenster aufgemacht und in den Hof hinausgeschaut. In diesem Augenblick habe im Hof ein Schuß gekracht und sie habe die Kugel in die linke Schulter bekommen. In demselben Augenblick habe sie gesehen, daß eine gedrungene Gestalt nach einem nahegelegenen Häuschen verschwunden sei. Auf den Hilferuf der Frau sei der Mann wach geworden, in der Eile und Dunkelheit sei er aber so unglücklich gegen ein Möbel gerannt, daß er beinahe ein Bein gebrochen hätte. Die durch den Schuß verwundete Frau habe zuerst ihre Kräfte wiedererlangt und sie habe noch dem Manne Hilfe geleistet, der längere Zeit auf dem Boden gelegen sei. — Den Eheleuten

wurde auf der Polizei Hilfe geleistet. Ihre Verletzungen sind nicht leicht, aber auch nicht gefährlich. Sie wissen nicht zu erklären, wem sie den Ueberfall zuschreiben haben, denn sie haben keinen Feind.

Kabelnachrichten vom 26. Mai

Deutschland.

— In der Nähe von Hamburg erfaßte ein Schnellzug ein Automobil. Der Chauffeur und drei Passagiere wurden getötet.

— Kaiser Wilhelm hat dem russischen Botschafter in Berlin, Grafen Swerbea, das Großkreuz des schwarzen Adlerordens verliehen.

— Die argentinische Sondermission ist in Berlin großartig aufgenommen worden. Die beiden Herren besuchten den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, mit dem sie sich längere Zeit freundlich unterhielten. Nachher wurde den Herren Salas und Uriburu vom Major von der Goltz, einem Sohn des Marschalls, ein Festessen gegeben.

— Der Prinz Ernst August von Cumberland, Schwiegersohn des Kaisers, wurde zum Husarenhauptmann befördert.

— Das englische Königspaar stellte dem Bürgermeister von Berlin zur Verteilung unter die Armen der Stadt 500 Pfund Sterling zur Verfügung.

Spanien.

— Im Hafen von Coruña stießen infolge starken Nebels die englischen Dampfer „Inca“ und „Tani“ zusammen. Der letztere wurde sehr stark beschädigt.

England.

— Die brasilianische Pianistin Guiomar Novaes feiert in London große Triumphe. Am Montag gab sie in der „Bechstein Hall“ ein großes Konzert, das wirklich zu einem Ereignis wurde.

Der Balkankrieg.

Die Friedenspräliminarien sind noch immer nicht unterzeichnet worden.

Vermischtes

Zu einem lebensgefährlichen Experiment, wie es nur im Lande der Dollars ausgeklügelt und verwirklicht werden kann, hat sich der amerikanische Luftschiffer Rodman Law hergegeben. Rodman Law wurde durch eine Rakete 3500 Fuß hoch in die Luft geschleudert. Dann breitete sich der Benflüter, in dem Law sich befand, zu einem Fallschirm aus, mit dem der tollkühne Luftschiffer wenige Minuten später unversehrt auf dem Boden ankam. Bei seiner Landung war er allerdings bewußlos, doch gelang es bald, ihn ins Leben zurückzurufen, ohne daß er irgendwelchen Schaden erlitten hätte. Law, der dieses tollkühne Experiment im Auftrage einer Kinematographenfirma unternahm, ist von dieser hierfür allerdings glänzend bezahlt worden. Er erhielt die Kleinigkeit von 150.000 Mark. Rodman Law befand sich bei seiner Luftreise in einem Stahlzylinder von etwa zehn Fuß Höhe und drei Fuß Breite, der ein Eigengewicht von etwa 10.000 Pfund hatte. Diese Rakete wurde mit ganz gewöhnlichem Schießpulver abgefeuert, und zwar war hierzu eine Menge von 6 Zentnern nötig. Die Stahlhülle platzte in der Luft und gab einen Fallschirm frei, der den „Luftreisenden“, dessen Wagemut schon an Selbstmord grenzt, schnell aber sanft zur Erde fallen ließ. Die von der Kinematographenfirma von diesem Experiment aufgenommenen Filme sollen gleichfalls vorzüglich gelungen sein, und es ist daher sehr wohl möglich, daß man diesen sensationellen Unfug auch bald in europäischen Kineothatern zu sehen bekommen wird.

Goldene Kleider. Eines der kostbarsten modernen Denkmale hat vor kurzem, wie eine englische Zeitschrift ausführlich, in Los Angeles in Kalifornien sein Debüt bestanden. Die Trägerin war Frau Klara Baldwin Stocker, eine der reichsten Frauen Kaliforniens, die von ihrem Vater ein Vermögen erbte, das auf 60 Millionen geschätzt wird. Frau Baldwin Stocker erschien in der Oper in einer prachtvollen Gesellschaftsrobe, die über und über mit echten Juwelen geschmückt war. Das Kleid bestand im übrigen aus weißem Atlas, der aber nur die Folie zu dem prachtvoll gewebten echten Goldnetz bot, das den Clou der Toilette bildete. „Mit ihrem goldschimmernden Gewande, den blitzenden Edelfeinen, den brillantbesetzten Schuhen und dem herrlichen Diamantendiadem“, so berichtet ein Augenzeuge, „erschien sie wie die Gestalt aus einem Märchenbuche, die durch ein Wunder in diese Welt verschlagen worden war.“ Von einem Wunder war allerdings keine Rede, denn dieses Kleid aus Gold hat zusammen mit den Juwelen nach den Schätzungen von Kennern einen Wert von rund 1.450.000 Kronen. Das erinnert an das Aufsehen, das vor einiger Zeit eine reiche und exzentrische Amerikanerin machte, als sie auf einem New Yorker Ball in einem Kostüm erschien, das über und über mit Goldmünzen bedeckt war. Ihre Schuhe waren mit echten Goldplättchen belegt und sie trug an jenem Abend eine anmassiv goldene mit Juwelen besetzte Krone, die ihre 100.000 Kronen gekostet hatte. In dem Atelier von Worth, dem berühmten Schneider, war vor einiger Zeit als Schaustück ein Balkleid ausgestellt. Es war aus altem Moiree hergestellt, mit reicher echter Goldstickerei überzogen und dieses golddurchwirkte Gewebe war mit echten Perlen besetzt. Worth bewertete dieses Kleid auf 240.000 Kronen. Was aus dem Gewande geworden ist, weiß man nicht, aber ein Angebot von 200.000 Kronen wurde abgelehnt. Auch Sarah Bernhardt besaß vor einigen Jahren eine Robe, die über und über mit kostbaren Edelsteinen besetzt war. Die Schleppe dieser Robe, die aus elfenbeinfarbener Seide gearbeitet war, trug einen echten Hermelinbesatz; um den Rock aber schlang sich ein Band, das mit 1800 Juwelen geschmückt war. Die berühmte Tragödin hatte 30.000 Kronen für diese Robe angelegt. Aber bei diesen hübschen Preisen darf nicht vergessen werden, daß das Geld nicht verloren ist, wenn das Kleid abgelegt wird, denn die Juwelen verlieren ihren Wert nicht und die in Stickereien verwendeten echten Goldfäden werden sorgsam wieder losgelöst und können zu neuen Stickereien verwendet werden.

Briefkasten der Redaktion.

S. N., hier. Die „Wahrheit“ wird in der Druckerei Heimt. Grobel, Rua Florencio de Abreu Nr. 102, hergestellt.



Companhia Materias para Construção

Diese Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

Sand, feim, grob und Kies. Spezialität: Gewaschener Kies für Beton-Banten
Aetz-Kalk und gelöschten Kalk von der Banco União
Ia. Qualität! Zement Marke Salona (Spalato) Ia. Qualität
Dach-, Hohl- und Falz-Ziegel, gepresste Ziegel

Bureau: Largo da Sé 2 Lager: Rua Consolação 469-471
S. PAULO

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in
Ohren-, Nasen- und Hals-
krankheiten. Früher Assi-
stent-Arzt in den Kliniken
der Professoren Chiodi u.
Urbantschitsch der K. U.
Universität zu Wien. Sprech-
stunden 12-2 Uhr Rua Boa
Vista 31, Wohnung: Largo
Coração Jesus 13, S. Paulo

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms
Preisgekrönt mit der goldenen
Medaille 1. Klasse und grossen
Preis der Internationalen Welt-
ausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen
Kolonie mehr als 20 Jahre tätig.
Modern und hygienisch eingerich-
tetes Kabinett. Ausführung aller
Zahnoperationen. Garant-für alle
orthodische Arbeiten. Schmerz-
loses Zahnziehen nach ganz neuem
privilegierten System. Auch wer-
den Arbeiten gegen monatliche
Teilzahlungen ausgeführt.
Sprechstunden von 8 Uhr früh
bis 5 Uhr nachmittags.
Praça Antonio Prado No. 8
Telefon Kabinett 2657 — Telefon-
Wohnung 2702 — Wohnung Rua
General Jardim No. 18 — Caixa
postal „A“ — São Paulo. 2522

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**
helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das
beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1205

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp, Berndorf Austria

5000 Arbeiter
Tägliche Erzeugung 3500 Dtz. Bestecke

Schwer versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
aus Alpaca-Silber

Eigene Niederlagen in Europa:
Amsterdam, Berlin, Brüssel, Budapest, Ham-
burg, London, Luzern, Mailand, Moskau,
Paris, Prag, Stockholm, Wien.

Schutzmarken

A. KRUPP BERNDORF für Alpaca-Silber I
ASU für Alpaca-Silber II
880 BM für Alpaca

Kunstgewerbehaus
Inh. Henrique Franke Jr.
R. da Conceição 15, S. Paulo.

Spezialität: **Rezepte in**
Stahl u. Bronze
für die gesamte Papier-
druck- u. Metallindustrie
Ausführung Hochziehen
Stigmellen, Geschäftskasten,
Wahlentwürfe, etc., etc.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch.

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Natlos gewalzte
Mannesmann-Stahl-Muffenrohre

für Wasser und Gasleitungen.
Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft,
in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross
wie Gussr. hr.
Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage.

Mannesmann-Stahlrohr-Masten
für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten
Mannesmann-Siederohre
Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrohre
Gewinderohre
Turbinen-Leitungsrohre

Skutari

Wie es in Skutari einige Zeit vor der Uebergabe der Stadt ausgesehen haben muß, welch entsetzliche Leiden die Belagerten ausgestanden haben mögen, das kann man aus einem Berichte ersehen, den ein Korrespondent des Pariser „Journal“, den es durch unsägliche Listen gelungen war, sich im März in die Stadt einzuschleichen, verfaßte und auch glücklich durch die Postenkette durchzuschuggeln vermochte. Wir entnehmen dem hochinteressanten Berichte nur das Wichtigste und Bezeichnendste:

Die Nacht brach schon herein, als er die Stadt mit den engen Straßen erreichte. Einsamkeit auf allen Gassen. Die Türen verammelt, vor den Pforten Ketten. Nur hin und wieder findet man ein Tor geöffnet, aber wenn man in den Bogengang tritt und einen Blick auf den gepflasterten Hof wirft, dann sieht man schon den Posten, das Gewehr im Anschlag: Einen Schritt weiter und die Feder des Hahnos schnappt. Eine beängstigende, lähmende Stille liegt rings über dieser Totenstadt. Wenn plötzlich ein Hund aufheult, zuckt man zusammen und lauscht, wie der Klang sich seltsam an Mauern und Hängen bricht. Nur wenn man an die Häuser heranschleicht, ein nicht verhängtes Fenster entdeckt und durch die kleine Luke in das Innere schaut, gewahrt man die gedämpften Zeichen des Lebens. An der Zimmerdecke huscht das Licht eines flackernden Lämpchens hin und her, irgendein Vorhang bewegt sich, ein Schatten gleitet vorüber und wieder ist es totenstill.

Und so schlummert Skutari einen hoffnungslosen Schlaf inmitten seiner beiden hohen Festen, inmitten Tarabosch und Tepe. Dort liegen sie vor uns mit ihren gewaltigen Wällen und Befestigungen, ihren Schutzwehren, ihren Böschungen und Gegenböschungen, hinter denen 60 Geschütze lauern: Zwei wirkliche moderne Forts.

Und jeder erzählt es einem, vor zwei Jahren ließ sie ein Meister des Festungsbaues, der Deutsche v. der Goltz, nach allen Regeln moderner Kriegskunst erbauen. Aber wenn man die Zugbrücke überschreitet, dann ist das Bild mit einem Zauberschlag verwandelt, dann sieht das Auge nur noch die Unordnung, ein Umherirren von Gruppen, ein Chaos umliegender Dinge, Orient, reiner Orient. Und man muß fast an eine mittelalterliche Burg denken. Gegen 15 Tausend Soldaten bilden die Besatzung. Vom „Nizam“ aus Konstantinopel, vom albanischen Baschibozuk bis hinab zum Neger aus Kleinasien: Alle Stämme des Islam erscheinen hier in bunter Zusammenschüpfung vertreten. Tapfer sind diese Soldaten, furchtlos und von einer Grausamkeit, die fast schon wieder Größe wird. Der Krieg ist ihnen Lebensgewohnheit, Lebensinhalt und auch Lebensschicksal. Der Mut ist ihnen Natur, gleichwie die Verachtung des Todes. Aber nirgends waltet Begierde, kein Lachen erklingt, keine Freude entfalt sich. Sie hocken oder sie liegen umher, Menschen, die ihre Ruhepause ausnutzen, um eintönig den Rosenkranz oder die Gebetskette durch die Finger gleiten zu lassen. Oder sie betrachten einen Stein, eine Blume, ein geleertes Glas. Resignation herrscht überall, und eine dumpfe Melancholie, hinter der bange Erregung zittert, durchwandelt die Stille.

Am Tage erstet dann eine Aufgabe, ein Problem, das gelöst werden soll: Man will, man muß etwas essen. Alle Straßen nach Skutari sind abgeschnitten, Wochen sind vergangen, seitdem der letzte Transport in die belagerte Stadt kam. Der Telegraph

ist zerstört, die Brücken stürzten unter Axtschlägen zusammen, und jetzt umgürtet Geschütze und Dynamit Skutari mit einem furchtbaren Gürtel. Am Secrand, kaum hundert Meter vom Ufer, walten Greise als Fischer, werfen die Netze aus, machen schöne Beute. Aber was bedeuten diese paar Fische für eine Stadt und für Tausende von Soldaten, die leben wollen? Ueberall fehlen die Nahrungsmittel. Unser Brot ist nur noch eine undefinierbare Masse aus Mehresten, Reis und vielleicht ein wenig Roggen, das Fleisch ist eine Seltenheit, unerschwinglich teuer, ein Huhn ist nicht zu bezahlen. Man hält sich an Zuckerwaren und an Eingemachtes, von denen jedes Haus seine Vorräte hat. Und in der Küche wäut man sich. Zum Feueranzünden ist alles gut genug, die Holzbahnstraden vom Hause, die Pfähle des Gartenzaunes, Myrten und Zitronenbäume werden gefällt.



Szene von der letzten Probemobilisation in Oesterreich. Deutsches Heertruppen in den unwegsamen Felsgebirgen an der bosnischen Grenze.

Und wie erzählen sich die Truppen? Undurchdringliches Geheimnis. Die Herren von Hammel und Ochsen, die man in den ersten Tagen in aller Hast aus der Umgegend herbeibringt, sind bis auf die Knochen abgenagt. In zwölf Stunden erobert der Soldat nur eine Mahlzeit, eine Mahlzeit, die da heißt: Wasser und ein wenig Reis. Hin und wieder schafft ein glücklicher Zwischenfall Erleichterung. Daufen auf dem See dampfen kleine Barken oder Boote einher, mit Maschinengewehren ausgerüstet, suchen sie die nahen Ufer ab. Manchmal gelingt es ihnen, ein paar Hammel, ein paar Ochsen zu treffen und mit dem Maschinengewehr zu erlegen. Dann feiert die Garnison ihr Fest. Und man erfährt, daß auch einige Häuser geplündert wurden, die Häuser von Bewohnern, die Nahrungsmittel verbargen und nicht herausgeben wollten.

Irgendeine alte Frau hat sich durch die Posten-

ette geschlichen, bringt wilde Gerüchte aus der Welt, die Bulgaren sind vernichtet oder die Bulgaren haben Konstantinopel besetzt. Durch die Harrens ziehen die Kartenlegerinnen, dürre alte Hexen mit vergifteten Fingern, weissagen die Zukunft, loben Allah. Und wenn sie weiterziehen, bleiben die Harrensfranen noch schwermütiger als zuvor zurück. Und der Krieg? Ach, er ist da draußen irgendwo zwischen befestigten Hügelgruppen. Heute, in der Abenddämmerung, erreichte uns wieder sein Ruf. Von Hügel zu Hügel donnert es, Gewehrfeuer knattert, im Halbdunkel sehen wir es weiß und gelbrot aufblitzen. Dann plötzlich wieder atembeklemmende Stille, bis mit einem Schlage 21 Geschütze zu gleicher Zeit ihre Stimme erheben. In solchen Stunden ist Skutari ein Grab. Kein Mensch ist auf der Straße, in den Zimmern knien in den dunklen Winkeln betende Frauen, in den Kellern versteckt lau-

schon furchtsame Gemüter dem Rollen des Geschützfeuers, Greise packen mit zitternden Händen ihre Steinflöhlinte und schieben einen Dolch in den Gürtel: Für alle Fälle.

Später, vier oder fünf Stunden nach der Kanonade, bringt man auf den schmalen Steigen von den Forts die Verwundeten hinab, auf rasch improvisierten Tragbahnen, auf Laub gebettet oder in einem buntleuchtenden orientalischen Teppich gehüllt, der vielen gleich zum Sarge wird. Im Hofe des Hospitals liebt der Hodseha in seinem weißen Turban heilige Sprüche für die Leidenden. Nirgends hört man ein Wort der Klage. Die Verwundeten liegen auf Strohal Matten, kein Chirurg ist da, der diesen schweigsamen und resignierten Patienten Hilfe brächte. Und so liegt hier hilflos der verwundete Soldat, starr auf seine Wunden, bis das Wundfieber kommt, dann der Brand und endlich der Tod.

Mannigfaltiges.

Mein Sprachtalent. Ich wollte endlich einmal meine Absicht ausführen, Amsterdam zu besuchen; ich weiß nicht, warum gerade diese Stadt es meiner neugierigen Sehnsucht angetan hatte, aber es war nun einmal so. Natürlich lernte ich vorher ein wenig Holländisch. Man sagte mir zwar, daß in Amsterdam jeder zweite Mensch Deutsch könne, aber ich fürchtete, bei meinem gewöhnlichen Pech dann just immer auf den ersten zu stoßen, der es wieder nicht verstand. Und so nahm ich denn bei einem sehr sprachkundigen Verwandten Unterricht. Nicht gerade eingehend und gründlich; mein Himmel, mir genügte es vollkommen, wenn ich ein paar der wichtigsten Wörter des täglichen Verkehrs verstehen und aussprechen konnte; ich lernte die Uebersetzungen von „erste, zweite, dritte Klasse“, „umsteigen, aussteigen“, „Beefsteak, Brot, Käse, Bier“, „zum Donnerwetter, machen Sie doch zu nachtschlafender Zeit nicht solchen Lärm auf dem Korridor“ und lauter ähnliche nützliche Redewendungen, deren Kenntnis einem sehr willkommen sein können. Aber den Hauptwert legte ich auf den Akzent! Jener seltsame gutturale, wie ein verdorbenes „oh“ klingende Laut, den man sozusagen hervorspucken muß, wurde mir eingeprägt, und mit diesen Vorkenntnissen ausgerüstet ging ich auf die Reise. Auf der Grenze ging alles gut; ich merkte kaum, daß wir Deutschland verließen, so sehr ungab mich das heimische Idiom; und nachher kam ich noch nicht in die Lage, mein Wissen anzubringen. Als wir aber in Amsterdam einfuhren, gab ich mir einen energischen Ruck und beschloß, nun die Frucht meines Lerneifers einzuharsten. Ich rief einen Lastträger, wies auf meinen Handkoffer und sagte mit nachdrücklichstem Ernst: „Mynheer, het koffertje“ — ob das richtig ist, weiß ich auch heute noch nicht, aber es klang sehr echt. — Dann zeigte ich auf mich, zum Beweis, daß ich über eigenen Besitz verfügte, und schloß meine holländische Jungfernpede mit den Worten: „Hotel Stadt Elberfeld!“ Der Mann sagte: „Jo, Mynheer,“ nahm den Koffer auf die Schulter und trabte los. Daraus ging mir hervor, daß er mich verstanden hatte, was mich unbändig freute. Ich folgte ihm und richtete von Zeit zu Zeit Fragen an ihn, die er wieder ganz glatt verstand; aber das Schönste war, daß ich auch ohne jede Schwierigkeit seine Antworten und Gegenfragen verstand. Ich war überglücklich, pries im stillen mein Sprachtalent und setzte die Unterhaltung lustig fort, was ungefähr so klang, als ob ich von einem unausrottbaren Rachenkatarrh befallen war. Wie ich nun im schönsten Zuge war und mich gerade auf einige holländische Vokabeln besann, die mir entfallen waren, drehte sich ganz plötzlich der Kofferträger nach mir um und fragte schlau blinzeln: „Mynheer, kan ick nit zeer gut Deutsch spreken?“ — Der Schreck riß mich förmlich ein paar Schritte zurück. Ich starrte den Mann entsezt an und stammelte diesmal aber ohne alle gutturale Beimischung: „Unglücksmensch! Das war also Deutsch, was Sie bis jetzt mit mir gesprochen haben?“ — „Heel zeker, Mynheer, ik heb dat geleerd.“ (Ganz gewiß, ich habe es gelernt.) — Und darum Räuber und Mörder! Darum alle die Quälerei mit dem furchtbaren Spuck- und Rättsperakzent, um schließlich zu erfahren, daß ich meine eigene Sprache, allerdings in seltsamster Verrenkung, geredet hatte! Da gab ich es auf, beugte mein Haupt und durchschritt fürderhin stumm die Straßen der Stadt Amsterdam.

A. P.

Das Flugzeug im täglichen Leben.

Ein Zukunftsbild von E. M. Arnold.

Dem Flugzeug gehört die Zukunft. Daran ist nicht zu zweifeln. Und wenn wir der prophetischen Stimme Edisons Gehör schenken wollten, dann wäre der Tag nicht mehr fern, an dem jeder Sterbliche sein eigenes Flugzeug besäße.

Voraussichtlich werden die Flugzeuge in Zukunft ein großes Feld der Verwendung im Nachrichtenbeförderungsdienste der Post finden. Ist auch vorerst an eine Flugpost innerhalb der heimischen Grenzen kaum zu denken, so hat doch gleichfalls die in jeder Beziehung einwandfreie Beförderung gewöhnlicher Briefe und Karten auf privaten Flugmaschinen unlängst festlicher Veranstaltungen den Beweis geliefert, daß sie durchaus nicht in das Gebiet der Fabel gehört.

Eins jedoch steht fest; ebenso unwertend wie im alltäglichen Leben wird mit der Zeit der Flugapparat im privaten Leben wirken. Farman hat diese künftigen Erfolge mit seiner scharfen Einsicht erkannt, wenn er schreibt: „Innerhalb der nächsten zehn Jahre wird das Luftfahrzeug den Platz des Automobils eingenommen haben.“

gen. Heute rattern noch die Automobile der Feuerwehr durch die vollen Straßen, bringen den Verkehr zum Stoecken und rufen allgemeine Aufregung hervor. Bald wird die Feuerwehr hoch über den Häuptern dahingleiten, das Alarmsignal gebend mit dem Schwirren ihrer Flügel. Das Aeroplan der Zukunft wird von Geschäftsleuten mit ebensoviel Leichtigkeit benutzt werden können wie heute das Automobil.

Warum wohl, frage ich, sollte die Erreichung dieser Ziele nicht möglich sein? Wer den bisherigen Entwicklungsgang des Luftfahrwesens an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt, dem müssen sich solche Zukunftsbilder aufdrängen. Vorerst steht das Flugzeug fast ausschließlich im Dienste des Heeres. Mit der Zeit wird es ein willkommenes und schließlich unentbehrliches Verkehrsmittel auch im geselligen und wirtschaftlichen Leben werden.

So überraschend vielleicht eine derartige Weiterentwicklung der Lufteroberung manchem auch erscheinen mag, so schließt sie sich doch im Grunde nur den bisherigen Fortschritten an. Freilich wird sie auch Nachteile im Gefolge haben. Das Flugzeug respektiert keine Grenzen, mögen es politische oder wirtschaftliche sein. Es begünstigt so das Spionagesystem; es erschwert die Zollerhebung durch Aufblühen des Schmuggels, ja, es eröffnet unter Umständen dem Verbrecher durch die leichtere Möglichkeit des Entkommens Tür und Tor.

Und der Schmuggel? Welche Ausdehnung muß er erfahren, wenn erst das Flugzeug zum vollständigen Allerweltbeförderungsmittel geworden ist! Es ist ein wunderbares Spiel des Zufalls, daß die leichtesten Waren den schwersten Zollsätzen unterliegen. Man denke an Seide, Spitzen, Tabak, schließlich auch an Saeccharin. Einem fliegenden Schmuggler der Zukunft muß es ein leichtes sein, einige hundert Kilogramm Last über Zollstationen und Grenzwächter hinweg durch den unendlichen Luftraum aus einem Lande ins andere zu paschen. Das wären freilich höchst betrübende Aussichten! Allein wir müssen beim Ausmalen solcher Zukunftsbilder immer berücksichtigen, daß die wirtschaftlichen Anschauungen der Völker ebenfalls Wandlungen unterworfen sind. Und wenn wir die verkehrshemmende Zoll- und Steuerwirtschaft, wie sie noch vor hundert Jahren üblich war, mit der heutigen Art des internationalen Güterverkehrs vergleichen, so dämmert in uns die Ahnung auf, daß das System der Schutz- und Finanzzölle, mit dem sich heute noch die Völker der

Erde bewaffnen, mit dem Zeitpunkte verschwinden wird, an dem es durch die Entwicklung des alle Hindernisse siegreich überwindenden Luftverkehrs wirkungslos gemacht wird. Man denke doch an die Brücken- und Straßenzölle, wie sie in Deutschland noch vor einigen Jahrzehnten erhoben wurden. Auch sie schienen einstmalig für das gesamte Finanzgebahren der Staaten und ihre Wirtschaftsordnung unentbehrlich, und doch fielen sie dem Fortschritt zu gelegener Stunde zum Opfer.

So bliebe also nur noch die Steigerung des Verbrechertums bei der fortschreitenden Benutzungsfähigkeit des Flugzeugs. Auch sie ist nur ein luftiges Gebilde der Phantasie. Wohl ist es erwiesen; jeder Fortschritt erzeugt auch neue Halunken und Schmarotzer. Andererseits gibt er doch auch der Gesellschaft die Mittel in die Hand, sich ihrer zu erwehren. Die Bangigkeit vor unliebsamen Nebenerscheinungen darf uns der Fortschritt nie und nimmer verkehlen. Schließlich hat doch jede bisherige Neuerung im Verkehrswesen auch die Verbrechertätigkeit beeinflusst. Die Lokomotive schuf die Eisenbahnräuber; das Dampfschiff begünstigte den Mädchenhandel; Telegraph und Fernsprecher eröffneten den Legionen von Betrügern eine Unzahl Schliche zu erfolgreichen Taten, und das Auto brachte, wie die Vorgänge in Frankreich und Amerika im letzten Jahre bewiesen, den besonderen Typ der Automobilpächten auf. Wir haben uns dieser unnützen Beigaben bisher zu erwehren gewußt, und kommende Geschlechter werden auch mit Luftpiraten und anderem Gesindel fertig werden.

Aus der Technik

Ein Post-Aufgabe-Automat. Eine neue Erfindung, der Post-Aufgabe-Automat, ist seinem Erfinder, dem Bauingenieur Zierep, patentantlich geschützt worden. Der Automat hat den Zweck, die Aufgabe von Einschreibe-, Geld- und Wertsendungen automatisch, also unter Ausschaltung des Schalterdienstes abzufertigen. Die Aufgabe-Sache — bei Geldsendungen Anweisung nebst Geldbetrag — wird durch eine in der Schalterwand eingelassene Einwurfsöffnung in ein zur Aufnahme bereitstehendes Kästchen gelegt. Durch einen Hebeldruck wird das gefüllte Kästchen automatisch verschlossen, in den Postkasten befördert und zugleich für den Aufgebenden automatisch eine Quittung über die erfolgte Aufgabe einer Kästchenfüllung verabfolgt. Diese Quittung, welche außer der Bezeichnung des Aufgebenden automatisch Datum- und fortlaufenden Nummernaufdruck erhält, tritt fortan anstelle des bisher ausgestellten Posteinlieferungsscheines. — Gleichzeitig mit dem Einlieferer erhält das Postamt in das betreff. Kästchen vor dessen Schließung automatisch einen Schein mit demselben Datum- und Nummernaufdruck hineingeworfen. Die auf diesen Schein aufgedruckte Nummer wird für die Einschreibe-, Geld- oder Wertsendung verwendet und von Beamten in das Postjournal eingetragen, sodaß jederzeit dem Absender, in Fällen, wo der Adressat der Sendung ihren Empfang bestreitet, eine besondere Aufgabebestätigung postamtlich ausgestellt werden kann. Den Absendern von Geldsendungen, welche die Posteinlieferungsscheine zurückzuhalten wünschen, werden diese nach postamtlicher

Erledigung der Sendung mit der nächsten Postbestellung durch den Postboten zugestellt, bezw. den Inhabern von Postfächern in diese gelegt. — Für die Postverwaltung wie für das Publikum würde der Postaufgabe-Automat von großem Nutzen sein. Für den Aufgebenden fielen das oft lange Warten am Schalter fort. Der Schalterbeamte würde von dem überaus anstrengendem Abfertigungsdienst erlöst, und auch der Gefahr entbunden, bei der Entgegennahme von Geldsendungen sich zu seinem Schaden zu irren. Es ist beabsichtigt, den Apparat bei der Reichspost einzuführen.

Der Motorpflug in Deutsch-Ostafrika. Auch in die tropische Landwirtschaft haben die Maschinen längst ihren Einzug gehalten und gewinnen immer mehr Boden. In Deutsch-Ostafrika sollen in nächster Zeit Versuche mit einem Motorpfluge angestellt werden, und zwar auf einer Pflanzung in Lindi. Die technische Kommission des Kolonialwirtschaftlichen Komitees hat den Beschluß gefaßt, diese Bestrebungen mit einer erheblichen Geldsumme zu unterstützen, unter der Bedingung, daß der Motorpflug wenigstens 30 Arbeitstage zu je 10 Stunden in Betrieb genommen und ein zuverlässiger Bericht über seine Leistungen erstattet wird. Dies wurde auf ein Gutachten über den Motorpflug von Prof. Dr. Fischer beschlossen. Die Technik hatte hier eine besondere Aufgabe zu lösen, da für die Verhältnisse in den Tropen andere Mittel angewandt werden müssen als bei der heimischen Landwirtschaft. Der Motorpflug hat seine Eigenart darin, daß er eine Vereinigung eines mehrscharigen Pfluges, mit einigen rotierenden Vorschneidern versehen, bildet. Diese bestehen aus stählernen Scheiben von Kreisform, die aber außerdem noch Querräder führen, und so den Boden recht gründlich zerkleinern, ehe der Pflug in Arbeit tritt. Dann wird auch die Beweglichkeit des Ganzes erhöht, so daß man kaum damit zu rechnen braucht, daß der Pflug stecken bleibt. Die Vorschneidescheiben erhalten ihre Drehung vom Motor aus. Dieser befindet sich auf einem dreirädrigen Wagen, der mit dem beschriebenen Pflug gekoppelt wird. Die Kraftleistung des Motors kann beliebig hoch gewählt werden, je nachdem es der Boden oder die Beschleunigung der Arbeitsleistung erfordert. Für die Zwecke der kolonialen Landwirtschaft wird ein Motor von 80 Pferdekräften empfohlen. Der Motorwagen kann auf drei verschiedene Geschwindigkeiten eingestellt werden und auch rückwärts fahren. Proben, die in Deutschland vorgenommen sind, haben eine befriedigende Beweglichkeit des Pfluges erwiesen. Die Breite der Maschine beläuft sich auf noch nicht zwei Meter und kann vielleicht sogar noch verringert werden, was für Pflanzungen von Agaven, Baumwolle und manchen anderen Nutzpflanzen erwünscht sein dürfte. Uebrigens ist ein anderer Pflug schon seit einiger Zeit auf einer Pflanzung im Gebiet des Rufidisch tätig.

Ein Wasserfahrzeug mittels Luftpropellerantrieb ist in Paris konstruiert worden. Das Boot, das vorwiegend zum Lastenverkehr dient, aber auch zur Personenbeförderung verwendet werden kann, besitzt eine Luftschraube mit einem Durchmesser von 1 Meter 60 Zentimetern, die 1800 Umdrehungen in der Minute macht. Der Propeller wird durch einen vierzylinderigen Motor angetrieben.

Blumen- Arbeiten für Freud und Leid :: Liefert in kürzester Zeit :: Loja Floricultura Rua 15 de Novembro No. 59-a Telefon No. 511 :: S. Paulo. :: Caixa do Correo No. 458 ::

Hotel et Pension Suisse 1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1 empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Deutsches Familienhaus Avenida Francisco Sallas N 12 u 14 (gegenüber d. Bahnhof) gilt sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Pensionisten werden jederzeit angenommen. Sophie Breuel.

Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni 47 Rua São Bento 47 - S. Paulo Spezialhaus seiner Art. :: Restaurant erster Ordnung mit Menus :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise. Cinematograph. Vorstellungen ohne Preiszuschlag auf das Verlangen. N. 47 RUA S. BENTO N. 47 - S. PAULO.

Dr Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Krankenfahren der Biennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. - Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telef. 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2050. Man spricht Deutsch.

Man lese dieses und erinnere sich stets, dass Febrolina das einzige Mittel ist, welches gegen die schwierigsten und hartnäckigsten Wechsel- u. Sumpffieberanfällen mit Erfolg angewendet wird. Empfohlen von den hervorragendsten Ärzten, Klinikern und Professoren der Medizinischen Fakultät. Depositäre: Rodolpho Hess & Co. (Casa Huber) Rua 7 de Setembro N. 61 Rio de Janeiro

Recebedoria de Rendas da Capital Gebäudesteuer für 1913 Im Auftrage des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrators dieser Recebedoria, bringe ich den Steuerzahlern zur Kenntnis, dass bis 30. Juni d. J. die Gebäudesteuer für das laufende Rechnungsjahr 1913 ohne Strafe bezahlt werden kann. Ist nach Ablauf dieser Frist die Steuer nicht beglichen, so wird eine Strafe von 10% erhoben. Recebedoria, 1. Mai 1913 Der interim. Chef der 2. Sektion Mauro Egydio de Souza Aranha

Dr. G. Barnsley u. G. Holbert Zahnärzte Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus :: Gold innerhalb 4 Tagen :: Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. Palacete Lara Rua Direita 17 - S. Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209)

ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Bazun von Kindern, um das Jucken der verheirten, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausschläge, entfernt Schuppen und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet. Vorkaufsstellen in allen Drogergeschäften. (1064) Niederlage: Rua Direita 37 Drogaria Paulista S. PAULO.

Elegante Herren- u. Damenschneiderei von Johannes Syring Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8 Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten

José F. Thöman Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Kostenschätzungen gratis

Willy Fladt Zahnarzt in Deutschland diplomiert Spezialist für Zahnregulierungen Rua 15 Novembro 57, I. Stock São Paulo

Recebedoria de Rendas da Capital Wasserverbrauchssteuer Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrador da Recebedoria de Rendas da Capital, fordere ich die Wasser-Konsumenten, die ihre Rückstände für das Rechnungsjahr 1912 noch nicht beglichen haben, auf dieselben binnen 30 Tagen, und zwar vom 1. ds. Ms. an gerechnet, in der Rua do Carmo 4 zu liquidieren; nach Ablauf dieser Frist werden die Rechnungen dem Staatsschatzamt zur Einbringung auf den Exekutivweg überwiesen. Secção de Aguas (3. secção) 1. Mai 1913. (2303) Der Abteilungschef: ANTONIO ERNESTO DA SILVA.

Dr. Alexander Hauer ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtsklinik. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfanega 79, 1-4 Uhr Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Theresa 322) Rio de Janeiro.

Carl Keller Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr S. Paulo. 295 Spezialist für zahnärztlich Goldtechnik, Stützähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System Professor Dr. Eug. Müller

Bar Majestic Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo QUEIROZ & TELXIRA Das beste Lokal in São Paulo! Für die kalte Jahreszeit Feine Weine und andere Getränke bester Marken Direkter Import. Grogs, feine Cognacs, Cocktails, Tee, Chocolate etc. Frische und getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden. Achtung! Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2918

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2998 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 Dr. J. Brito Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Recebedoria de Rendas da Capital Rettung! Sichere Rettung bei starken und bössartigen Husten, Bronchialkatarrh, Erkältung, Heiserkeit bringt das bekannte Brust-Stärkungsmittel „NÃO TOSSE!“ Dieses Mittel ist in allen besseren Apotheken zu haben. Preis jeder Flasche Rs. \$3000. Depots in S. Paulo: „Baruel & Cia.“, „Laves & Ribeiro“, „Pharmacia do Veado do Ouro.“ In Santos: „Pharmacia Internacional“, Seelmann & Frota. 2349

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt - Spricht deutsch - Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo. Telephon 2128 Wohnung: Rua Maranhão, Telephon 320.

Mellin's Food aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke. Agenten: 2598 Nossack & Co - Santos

Lotterie von São Paulo Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Deutsche Interessen können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache. Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20\$000 monatlich. Rua Libero Badur 9, S. Paulo. Nicht verwechseln! NB. Es funktionieren bereits gebrauchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Zuschneidekursus geleitet von Mies. Maillet Largo da Liberdade 27 (sobrado) S. PAULO. 3 Stunden täglich, von 8-11 Uhr vormittags oder von 1-4 Uhr nachmittags. . . . Is. 60\$000 Einzelne Lehrstunden „ 5\$000 2384 Vorherige Bezahlung.

Dr. Alexander T. Wysard prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Pratiungu 13, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telephon 998. Spricht deutsch. S. Paulo.

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr. (15) Telephon 1407.

Möbelfabrik hat stets eine grosse Auswahl auf Lager. Telephon No 2525 João Grassetto.

Piano in gutem Zustande, sowie diverse Möbel weg. Abreise preiswert zu verkaufen. Rua Direita 13, Sobrado, S. Paulo.

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt die zu mässige, Preisen. Ladeira St. Efigenia 27.

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 831 Sprechstunden v. 2-5

Deutsche Heim der „Frauenhilfe“, S. Paulo Alameda Cevalan 1 27-I (früher Alam. Triumpho) bietet alle stehenden jungen Mädchen u. Frauen gute, billige Unterkunft u. Verpflegung. Stellen werden vermittelt. Der Vorstand.

Das Deutsche Heim

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 831 Sprechstunden v. 2-5

Noch ein Aufgebener.

Noch ein Bürger der Gesellschaft zurückertattet. Herren Nachfolger von João da Silva Silveira.

Als Ausdruck des aufrichtigsten Dankes und der Bewunderung für das Elixir de Nogueira...

Recebedoria de Rendas da Capital. Fristverlängerung für die Erhebung der neuen Steuern.

Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Verwalter dieses Steueramtes...

Bekanntmachung. Der schweiz. Bundesrat hat beschlossen, durch Vermittlung seiner Konsulate im Auslande eine Militärkontrolle einzuführen...

Monteur. Ein tüchtiger Maschinen-Monteur, der namentlich mit Maschinen für Zündholz-Fabrikation gut Bescheid weiss...

Uhrmacher. selbständiger Arbeiter kann sofort antreten. Gehalt nach Ueber-einkunft.

Ueber die wissenschaftliche Erforschung Spitzbergens. Von Dr. H. Philipp (Greifswald).

Sport-Club Germania São Paulo

Donnerstag, den 29. Mai 1913 abends 8 Uhr. Russischer Abend. Tagesordnung: 1. Vorlesung des Protokolles...

CASA LUCILLUS

Soeben eingetroffen: Haferbiscuits, Friedrichs d. Zwieback, Haferkakao, Hafermehl...

Paletots Kostüme Röcke

2261 nach neuesten Mustern angefertigt. Verkauf zu Fabrikpreisen. Emil Holtzer, Rua Visc. Rio Branco 52, S. Paulo

Die „Oxyopathie“ ist der einzige und sichere Weg, seine Gesundheit zu erhalten. Nähere Auskünfte erteilt CASA FRETIN...

Gesucht

wird bei gutem Gehalt für eine grosse Hutfabrik in Mogy das Cruzes, eine stunde per Bahn von S. Paulo entfernt, ein tüchtiger Mechaniker...

Monteur

Ein tüchtiger Maschinen-Monteur, der namentlich mit Maschinen für Zündholz-Fabrikation gut Bescheid weiss...

Uhrmacher. selbständiger Arbeiter kann sofort antreten. Gehalt nach Ueber-einkunft.

Stellung gesucht.

Zwei junge, kräftige, solide Deutsche suchen Arbeit als Hilfsarbeiter. Gefl. Offert. unter A. B. 12 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Kassierin

Gebildete junge Deutsche sucht Stelle als Kassierin. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Zu vermieten

ein kleines, helles, unmobliertes Zimmer an einzelnen Herrn. Rua Aurora 39, Sobrado, S. Paulo. 2431

Tapeten. Grosse Auswahl und letzte Neuheiten! CASA VERDE. Rua S. Bento No. 56. Telefon No. 319. S. PAULO

Schön möbliertes Zimmer. 1. Etage, Strassenfront, an 1 od. 2 Herren sofort zu vermieten. Kältes u. warmes B d im Haus, Bonds vor der Türe. Rua Sto. Antonio 105, S. Paulo. 2425

DEPOSITO NORMAL. Gegründet 1878. Soeben eingetroffen: Limburger Käse, Delikatesserie Brie und Camembert in Portionen...

Gouvernante. Gebildete junge Deutsche, längere Zeit im Lande, sucht Stelle als Gouvernante in besserem Hause. Gefl. Offerten unter Sch. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Perfekte Köchin. und ein gutes Hausmädchen gesucht. Aveida Brigadeiro Luiz Antonio 300, S. Paulo. 2437

Billig. zu verkaufen 2 weiss emailierte Betten und 1 Gitarre. Rua Humberto I. 51 (Villa Marianna) S. Paulo. 2443

Ehepaar

der Mann Gärtner, die Frau perferche Wäscherin und Plätterin, sucht Stelle. Aven. Brig. Luiz Antonio 248, S. Paulo. 2439

Koch oder Köchin

für das Innere mit einem Gehalte von 130\$000 gesucht. Zu erfragen bei W. Schneider, Rua Helvetia 38, S. Paulo.

20-30 Contos

auf 1. Hypothek zu vergeben. Näheres bei Pedro Beicht, Rua 7 de Abril 66, S. Paulo. 2393

Zu vermieten. 1 Türe, Largo Alvaros Penteado. Näheres Agencia Auto-Taxis, S. Paulo. 2447

Klavier

noch gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg., S. Paulo.

An guter deutscher

Privat-Pension können noch einige Herren teilnehmen. Rua Ypiranga 14, S. Paulo.

Maler-Arbeiten

übernehmen u. führen sofort aus. Schwarzingen & Comp. Rua do Triunpho No. 27, S. Paulo

Gesucht

ein tüchtiger Milchfahrer. Leitoria Cha-ara Castello, Villa Marianna (beim Friedhof), S. Paulo.

Saubere Bursche

für Hausarbeit gesucht. Rua Ypiranga 14, S. Paulo. 2457

Junger, verheirateter Mann

sucht Beschäftigung gleich welcher Art, würde sich als Hilfs-schlosser oder Löter eignen. Off. unt. W. 1000 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2429

Gutes Wohnhaus

mit mindestens 4 Schlafzimmern, nahe dem Zentrum, zu mieten gesucht. Näh. bei Pedro Beicht, Rua 7 de Abril 66, S. Paulo. 23 3

Fräulein

für Büroarbeiten, welche bereits praktisch tätig war und selbständig arbeitet, sofort gesucht. Sociedade International, Rua de S. Bento No. 48, S. Paulo. 2448

20-30 Contos

auf 1. Hypothek zu vergeben. Näheres bei Pedro Beicht, Rua 7 de Abril 66, S. Paulo. 2393

Zu vermieten. 1 Türe, Largo Alvaros Penteado. Näheres Agencia Auto-Taxis, S. Paulo. 2447

Klavier

noch gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg., S. Paulo.

An guter deutscher

Privat-Pension können noch einige Herren teilnehmen. Rua Ypiranga 14, S. Paulo.

Maler-Arbeiten

übernehmen u. führen sofort aus. Schwarzingen & Comp. Rua do Triunpho No. 27, S. Paulo

Gesucht

ein tüchtiger Milchfahrer. Leitoria Cha-ara Castello, Villa Marianna (beim Friedhof), S. Paulo.

Saubere Bursche

für Hausarbeit gesucht. Rua Ypiranga 14, S. Paulo. 2457

Todes-Anzeige. Heute Morgen 2 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden mein geliebter Gatte, unser Vater, Schwager, Bruder und Schwager Herr Karl Schnapp im 59. Lebensjahre. Berta Schnapp, geb. Bammann. Oswald und Hugo Schnapp. Hans Strelitz und Familie. August Faust und Familie. Louise Tolle, geb. Schnapp und Familie. Wilhelm Wiener und Familie. J. da Silva Maia und Familie. Louis Bammann und Familie. Auguste Schnapp und Kinder. Die Beerdigung findet am 27. Mai, 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Rua Cesario Motta 72 nach dem Protestantischen Friedhofe statt.

Companhia Paulista Neuer Fahrplan. Es wird hierdurch bekannt gegeben, dass vom 1. Juni ab der neue Fahrplan dieser Gesellschaft in Kraft tritt. Dem neuen Fahrplan gemäss werden 2 neue Züge eingestellt, welche bestimmt sind, die Stationen von Lage an aufwärts, der Linie Mogyana, zu bedienen, mit Umsteigen auf der neuen gemeinschaftlichen Station zwischen Sta. Verdiana und Lage. Der Zug, welcher S. Paulo 6.35 früh verlässt, erreicht die Station Baldeação um 1 Uhr nachmittags, und tritt in Verbindung mit dem Mogyanazug zwischen Ribeirão Preto und Franca. Der Zug, welcher die Station Baldeação um 11.33 vormittags verlässt (sofort nach Ankunft des Mogyanazugs) trifft um 5.51 Uhr nachmittags in S. Paulo ein. Die anderen Passagierzüge bleiben in Verbindung mit den Zügen die von S. Paulo um 5.12; 5.35; 7.00; 9.15; 11.45 morgens und 4.30 nachmittags abgehen, und kommen daselbst um 9.26 früh, 1.52; 3.01; 5.07; 6.42 und 7.45 nachmittags an. Am selben Tage wird der Güterverkehr für die neue Station Baldeação, welche die Paulista und Mogyana Linien verbindet, eröffnet. S. Paulo, 19. Mai 1913. Adolpho Augusto Pinto, Chef des Hauptbüros.

Zwei hübsche, luftige Zimmer an einzelne Herren oder Ehepaar bei Mitbenutzung der Küche, preiswert zu vermieten. Alan Eduardo Prado N. 87, (Campos Elyseos), S. Paulo. 2400

Gesucht. 4 gelernte Schieferdecker. Bei guter Leistung, hoher Lohn zugesichert. Zu melden Rua José Ant. Coelho 120 (Villa Marianna), S. Paulo. 2446

Frau. sucht Stellung als Haushälterin bei älteren Herrn oder bei Ehepaar ohne Kinder. Gefl. Offerten unt. F. E. 2445 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Junger Mann. flotter Korrespondent, Stenograph und Maschinenschreiber, sucht Nebenbeschäftigung für die Abendstunde. Gefl. Offerten unter „Korrespondent“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Frau H. Frida Wendt. Deutsche diplomierte Hebamme. Rua 11 de Agosto 30

Humor und Kurzweil. Der gewissenhaft Ire. Ein Ire hat in einer Straße Londons das Pech, die Spiegelscheibe eines Schaufensters einzustossen und läuft davon; aber der Ladeninhaber stürzt hinter ihm her und packt ihn bald beim Kragen. „Sie haben meine Fensterscheibe zerschlagen“, ruft er. „Freilich habe ich“, stimmt ihm der Ire zu, „sehen Sie denn nicht, wie ich nach Hause renne, um Geld zu holen, damit ich den Schaden bezahlen kann?“ Später! In ein Restaurant tritt ein vornehm gekleideter Gast. „Was werden der Herr nehmen?“ fragt der Kellner dienstbeflissen. Der Gast winkt stumm mit der Hand und sagt abweisend: „Später!“ — Nach heiner halben Stunde war er gegangen und es fehlten drei Silberlöffel. Sicherer Schutz. Bäuerin: „Du hast heute nacht das Tor wieder nicht zugesperrt gehabt, du Saufaus!“ — Bauer: „Wozu denn? Wo ich doch selber bis zum frühen Morgen davor gelegen bin.“ Kleinstädtische Gemeindevertretung. Bürgermeister: „Also, meine Herren, der neue Ortsarzt ist somit gewählt. Ich beantrage demgemäß die Anschaffung eines bequemen, den Verhältnissen der Neuzeit entsprechenden Leichenwagens.“

Santos. Die «Deutsche Zeitung» ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua S. Antonio N. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Handelsteil. Kaffee. Marktbericht von Santos vom 26. Mai 1913. Preise. Typ 3 Pr. 10 kg 74000 Moka superior 64800 Pr. 10 kg 64800 Freisbasis für d. Be-rechnung des Aus- fuhrzollens (Pauta) kg 800 rs 64800 6 6100 7 5800 8 5400 9 5000 Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 64800 für Typ 6 abgeschlo- sen. 26. Mai 1913 26. Mai 1912 Zufuhren Sack 7 332 114 432 Sonntag Zufuhren seit 1. ds. Mts 4 403 8 238 190 Verschiffung am 24. Mai 8 250 seit 1. Juli 1912 221 125 83 2 433 Verkäufe Vorräte in erster und zweiter Hand 1 257 905 paral Markttendenz paral

Soziale Rundschau.

Volkselend in England. Die mißlichen Erwerbsverhältnisse, mit welchen der ärmere Teil des englischen Volkes zu rechnen hat, beeinflussen ungünstig die Gesundheit der Jugend. Ein eben veröffentlichter Bericht gibt darüber beachtenswerte Aufschlüsse. Der Bericht bezieht sich allerdings auf das Jahr 1911 aber seitdem werden sich die Verhältnisse wohl wenig geändert haben.

et einen ernsteren Stand der Dinge", heißt es in einer englischen Zeitschrift, „als wenn die Hälfte der englischen Flotte plötzlich auf den Meeresgrund sinken würde. England kann neue Schiffe bauen, aber eine unterernährte und ihrer Lebenskraft beraubte Generation kann nicht wieder aufgebaut werden. Kurz, eine wohlgenährte Kindheit ist die Vorhut der Reichsverteidigung.“

Einen traurigen Einblick in das Kinderelend von Berlin geben die neuerdings durch eine Kontrolle der vor der Schule erwerbstätigen Kinder festgestellten Zustände. Es wurden bei diesem Kontrollversuche 2800 Kinder ermittelt zwischen 5 und 14 Jahren, die vor und nachdem Schulunterrichte Erwerbsarbeit leisten müssen, und es sind solche festgestellt worden, die neben der Schule bis zu 13 Stunden täglich erwerbstätig sind. Es liegt auf der Hand, daß, solange eine solche Ausbeutung von Kinderarbeit besteht, alle anderen Versuche, den Gesundheitszustand der Schuljugend zu heben, wirkungslos bleiben müssen.

Handfertigkeiten, die ihnen im späteren Berufe zugute kommen.

Erfolgreiche

Reklame macht man durch Aufgabe von Inseraten in der Deutschen Zeitung

An nichts Geliebtes mußt du dein Gemüt Also verpfänden, daß dich sein Verlust Untröstlich machte

Herder.

Der Deutsche hat Geist, man wird den Deutschen nicht unbegabt nennen, dem würde die Geschichte widersprechen. Aber sein Geist ist einfach und schlicht. Er will nicht mehr sein, als er ist. Der Deutsche ist wohl geistvoll, aber nicht geistreich. Vor allem wendet er immer nur soviel Geist an eine Sache, wie sie gerade erfordert, und das mit Recht.

Auch ein Antialkoholiker. Der Herr Pfarrer hat die Freunde des Alkohols in die tiefste Hölle verdammt und zum Schluß seiner Predigt die Grün-

dung eines Antialkoholvereins angeregt. Gleich nach dem Gottesdienst erscheint der Wirt beim Herrn Pfarrer und meldete sich als erstes Mitglied an. „Das wundert mich aber“, sprach der Pfarrer, „daß gerade Sie zuerst kommen.“ — „Ja wissen S“, sagte der Wirt, „ich hätte halt für den Verein ein gar so hübsches Kneipstüberl.“

Einmal ist keinmal!

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien- und Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

AUFRUF an Deutsche Turnbrüder. Unter Leitung des Turnwartes des „Turnverein Rio de Janeiro“ wird beabsichtigt, an der am 15. Juni d. J., anlässlich des 25-jährigen Regierungs-Jubiläums S. M. des Deutschen Kaisers stattfindenden Feier Freiübungen vorzuführen und werden alle Turnfreunde gebeten, sich zwecks Beteiligung an diesem Dienstag Abend 8 Uhr in der Turnhalle RUA SANTA LUZIA No. 174 einzufinden. Das Fest-Comité.

Theatro São José. Emprea Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. Tourné Ermete Novelli. HEUTE! HEUTE! Dritte Vorstellung ausser dem Abonnement Cagliostro von Eurice Novelli. Preise der Plätze: Frisas No. 23, 24, 26, 27 . . . 45\$000 Frisas outros numeros . . . 35\$000 Camarotes . . . 30\$000 Camarotes altos . . . 10\$000 Cadeiras de 1.ª classe . . . 6\$000 Amphitheatro . . . 4\$000 Balcoes . . . 3\$000 Galerias numeradas . . . 2\$000 Geraes . . . 1\$500

Radium. Heute Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Films. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme. Vorstellungen in Sektionen Stuhl 500 rs. Sonntags und Feiertags Grosse Matinees mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino. Emprea Paschoal Segreto 1 Direktion: A. Segreto S. PAULO. HEUTE HEUTE Varieté-Vorstellung Reichhaltiges neues Programm. Auftreten sämtlicher aus allen Weltteilen eingetretener Künstler. Preise der Plätze: Frisas posse 15\$, Camarotes posse 12\$, Cadeiras 3\$, Ingresso 2\$.

Polytheama. S. Paulo. Emprea Theatral Brasileira Direktion Luiz Alonso. 08 South-American-Tour. Heute! Heute 8 1/2 Uhr Varieté-Vorstellung Reichhaltiges Programm. Preise der Plätze: Frisas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; deiras de 1.ª 3\$000; entra 2\$000; galeria 1\$000

Vertreter. Ein leistungsfähiges, deutsches Hopfen-Exporthaus sucht zum direkten Verkauf an Bierbrauereien überall. Es bietet sich für Herren, die gute Bekanntschaften mit Brauereibesitzern oder Brauereidirektoren haben, Gelegenheit eines leichten Nebenverdienstes bei wenig Zeitaufwand. Offerten unter „Commercio“ an die Exped. d. Bl., São Paulo. 2435

Theatro Municipal. Rio de Janeiro São Paulo Offizielle Saison 1913 Konzert-Direktion Arthur Nowakowski präsentiert vom 6. bis 30. Juni Vier Gastabende des ersten Heldentenners der Königl. Hofoper zu Berlin Königl. Preussisch. Kammersängers KARL JÖRN Star Tenor der Metropolitan Opera Company zu New York

Blenolina Castiglione. Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt. Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase. Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Preis der Flasche Rs. 5\$000 per Post Rs. 6\$000. General-Depot: Pharmacia Castiglione Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Blumenbinderinnen gesucht. Franc. Nemitz, Loja Flora, Praça Ant. Prado, S. Paulo. 1868

Gesucht ein zuverlässiges Mädchen oder alleinstehende Frau per sofort oder 1 Juni zum Zimmeraufräumen. Pension Suisse, Rua Brigadeiro Tobias 1, S. Paulo.

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telesl. Nächste Abfahrten nach Europa: Atlanta 1. Juni Laura 10. Juli Francesa 23. Juli Nächste Abfahrten nach La Plata: Francesa 5. Juli Atlanta 13. Juni Der Doppelschrauben-Dampfer Eugenia geht am 11. Juni von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest. Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas u. Almeria 10\$000, Neapel und Triest Pres. 20\$ und 5 Prozent Regierungssteuer. Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten Rombauer & Comp. Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO Giordano & Comp. Largo do Theouro I, S. Paulo.

Abonnementspreise für alle vier Abende: RIO DE JANEIRO: Camarotes u. Frisas Ia. . . 250\$ Ia. . . 10\$ Poltronas 48\$; Balcoes A 42\$; Balcoes Fil B 36\$. C. 20\$ Fil. D. E. F. 16\$. Galeria A. B. C. D. E. F. 10\$. Abonnementslisten liegen auf im Bureau des Theatro Municipal, Eingang in der Rua 13 de Maio. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends. Die Gastabende finden in Abständen statt. 1. Richard Wagner Festabend 2. Opernabend 3. Deutscher Liederabend 4. Internation. Abschiedsabend

Teilhaber still oder tätig, mit 15 Contos Kapital für ein nachweislich gutes Geschäft gesucht. Jedes Risiko ausgeschlossen. Beste Referenzen. Offert. unt. „Teilhaber No 1000“ an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. erbeten. 2434 Gut möbliertes Zimmer evtl. mit Pension, an seriösen Herrn zu vermieten. Elektr. Licht und Bad im Hause. Rua Conde de S. Joaquim 20, (Travessa der Rua Jacuquay) S. Paulo. 2442

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt Buchhalter perfekter, bilanzsicherer Arbeiter, in fester Stellung, der über einige freie Zeit verfügt, sucht Nebenbeschäftigung in seinem Fache. Gefl. Offerten unter A. Z. B. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. (1956)

HERM. STOLTZ & Co. Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371 Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo Postfach Nr. 431 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12 — Import-Abteilung Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc. Commission und Consignation in Nationalartikeln. Technische Abteilung Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc., etc. Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“. Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der „Allgemeine“ Versicherungs-Act.-Ges., Hamburg, und der Alliance Assurance Co. LONDON

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort

Brasilianische Schweiz: Ausgezeichnetes Klima: 1200 m über dem Meeresspiegel: Radioaktive Schwefelhaltige Thermalquellen 45° c.; Theater, Orchester u. andere Unterhaltungen: Schöne Ausflüge: Monat Mai sehr empfohlen: Ruhig, trocken und sehr angenehme Temperatur

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza

Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den Thermenbädern: Abril bis August 20% Preisermäßigung: Zimmer mit Pension 10\$000: Thermenbad I. Klasse 2\$000: Ausgezeichnete französische und nationale Küche: Spezialärzte im Etablissement: Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten: Anwendung von 606 u. 904

Bade- und Trink-Kur

Heilindikationen: Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen u. pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehnen, Schleimbeutel etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperiode u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Herzgrippe u. Harnsäure; bei Neuralgien u. Neuritiden (speziell Ischias mit u. ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskelaaffektionen; bei chronischen Katarrhen der verschiedensten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- u. Perimetritis.

Weitere Auskünfte u. Prospekte übermittelt sofort die „Companhia Melhoramentos de Poços de Caldas“ (1974) Direktor: José J. Piffier



Photographia Quaas
Rua das Palmeiras 59 São Paulo Telefon No. 1280
Spezialität in Photo-Oel-Porträts 1500

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenvorsicherung i. d. Vereinigt Staaten v. Brasilien
Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000.000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut
Rua José Mauricio 115 — Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)
Gezeichnetes Kapital 12.502.680\$ — Unveräußerliche Fonds 4.110.750\$
Eingetragene Mitglieder bis 24. Mai 65.848 Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 14500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 54000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
— Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt. —

Diverse Nachrichten.

Keine Schonung für das Greisenalter. Es ist eine oft gemachte Erfahrung, daß Greise, die nach einem arbeitsreichen Leben sich zur Ruhe gesetzt haben, bald verfallen und dahinsiechen. Daraus zieht Professor Chodausky gewisse Schlüsse für die Diätetik im Greisenalter. So lange es überhaupt die Körperfunktionen zulassen, soll keine Parole „der Schonung“ statthaben. Wer in das siebente Jahrzehnt mit einem hinreichenden Fonds von Leistungsfähigkeit eingetreten ist, hat alle Bedingungen, von diesem Fonds nicht lediglich zehren zu müssen, sondern denselben für weit länger als man im allgemeinen annimmt, ziemlich ungeschmälert zu erhalten. Mit jener Schonungsmethode sinkt die Körperernährung, dazu tritt Schwächung der Körperelemente durch vergiftende Abnutzungsprodukte, welche infolge der herabgesetzten Funktionen ungenügend ausgeschieden worden. Es ist festgestellt, daß Lunge, Herz, Gefäße, Magendarmkanal und Haut noch im Greisenalter weiter wachsen, funktionsfähig bleiben und deshalb auch intensiver leistungsfähig bleiben. Schonungsmethoden sind nur für Sieche und Greise gut, nie aber für Gesunde, am wenigsten für gesunde Greise. Also Übung heißt auch die Lösung für das Greisenalter. Daher sind sportliche Betätigungen im Freien am passendsten, z. B. Kegel-, Golf-, Croquet-, Lawn-Tennis-, Touren in mäßig bergigem Terrain, Reit- und Jagdsport sowie Feld- und Gartenarbeiten. Bei hinreichender Leistungsfähigkeit können größere Anforderungen gestellt werden, wie sie der Rudersport, Schneeschuh- oder Alpensport erfordern. Sorgen wegen der Gefahr der Uebermüdung und Erschöpfung braucht man nicht zu hegen. Es liegt schon im Wesen des Alters, daß nichts auf die Spitze getrieben wird und endlich besitzt auch das leistungsfähige Alter so viel Reservekraft, um auch etwaigen Mehrforderungen entsprechen zu können. Nicht an letzter Stelle steht die Hautpflege der ganzen Körperoberfläche, sie muß ausreichend und tagtäglich geübt werden. Eng damit ist auch die Frage der Bekleidung verknüpft. Die Wärmeregulierung im Alter ist nicht geschwächt, vielmehr reagiert sie auf jeden Wechsel der Außentemperatur vollständig prompt. Für das Alter ist immer eher eine leichte, den Jahrzehnten angepaßte Kleidung zu wählen, als es für das Mannesalter angezeigt ist, nicht eine schwere. Auch ist es nicht nötig, die Verdauungsfunktionen des Alters zu schonen, wenn diese ausgezeichnet sind. Verkehrt ist auch der Rat, den man Greisen gibt, sehr wenig auf einmal, dafür aber sehr oft zu essen.

Die „Nachbarn des Nordpols“, über die — wie gemeldet — der Eskimoforscher Christian Leden von den Mitgliedern des Lyceumklubs sprach, sind gar genügsame Menschenkinder, die in den unwirtlichen Eiswüsten Grönlands in der Nähe der Milbellbucht wohnen. Der kleine Stamm, der nur einige hundert Köpfe zählt, steht in mancher Hinsicht ethisch auf einer weit höheren Stufe als wir Kulturmenschen. Diese sanften Erdenkinder, die in Sechunds- und Bärenfelln stecken, besitzen kein Schimpfwort in ihrer Sprache. Lügen, Stehlen und Betragen ist verpönt. An der Beute, die einer erlegt, hat der ganze Stamm Anteil. Trotz dieser Sanftmut wurde an einem gewerbsmäßigen Lügner, da er den ganzen Stamm in Gefahr brachte, die Todesstrafe, wenn auch in schonendster Form, vollzogen. Stirbt eine Frau im Wochenbett, so wird das neugeborene Kind, da man keine Milch hat, es zu ernähren, ausgesetzt. Alte und gebrechliche Leute, die die beschwerlichen Wanderungen des Stammes nicht mitmachen können, werden auf Eisbergen aus-

gesetzt oder lassen sich von anderen den Tod geben. Es gilt als sittliche Pflicht, das Verlangen des Stammesgenossen, falls er den Tod wünscht, zu erfüllen. Da die Zahl der Männer fast doppelt so groß ist als die der Frauen, so gibt es hier keine Frauenfrage. Die älteste Jungfrau zählt 16 Jahre. Gewöhnlich treten die Mädchen schon mit dem zwölften Jahre zu dem Manne in Beziehungen. Eine gesetzmäßige Ehe gibt es nicht. Aber man lebt sehr glücklich. Zieht ein Mann auf die Jagd aus und tritt dabei eine beschwerliche Reise an, so tauscht er seine ältere Frau, die die Anstrengungen nicht vertragen kann, gegen eine jüngere aus. Die Vorstellungen von einem höheren Wesen kennt man kaum, aber ebensowenig von einem Teufel. Man hält die ganze Natur für beseelt und hofft auf ein Jenseits, wo es mehr Seehunde und Eisbären gibt und große Wärme herrscht. Diese Eskimos, die nicht gut über zwanzig zählen können, aber sehr geschickte und mutige Jäger sind, schätzen sich weit höher als uns Weiße, die nach ihrer Ansicht zwischen Tier und Menschen stehen. Sie lächeln über den Weißen, der mit einem Gewehr den Kampf gegen den Eisbären aufnimmt; sie halten es für einen Mangel an Mut, sich einer anderen Waffe als der einfachen Lanze zu bedienen. Beim Bau der Schneehäuser steht der Kulturmensch ratlos da, wenn der Eskimo ihm nicht zur Hand geht. Und das sind dieselben Eskimos, die, falls sie über zwanzig zählen wollen, auf die Finger oder Zehen des Nachbarn bloßen. Mit dem Zähl- und Altersbegriff ist es bei ihnen eine eigene Sache. Ueber 24 Jahre will keiner alt sein, dagegen hielt man den jugendlichen Eskimoforscher Leden für einen 60jährigen, weil er einen Bart hatte. Eine alte Frau meinte, sie sei schon so alt, daß ihr ihre Zähne nicht mehr schmecken. Das Verzehren des Ungezeifers wird mit dem Ausspruch: „Was beißt, muß gebissen werden!“

Eine Ehescheidung in der Hypnose. Wir lesen in den Leipziger N. N.: Ein geschiedener Mann, der Fabrikbesitzer Richard Welson aus Chile, klagte auf die Wiederherstellung seiner Ehe, die, wie er erklärt, gegen seinen Willen getrennt wurde. Der Unglückliche behauptete, daß er auf diese Ehescheidung niemals eingegangen wäre, wenn sein Wille nicht hypnotisch von den Angehörigen seiner Frau beeinflusst worden wäre. Schon eine ganze Zeit fühlte er, daß ein junger Arzt, der Pflegesohn seiner Schwiegereltern, einen wachsenden Einfluß auf ihn bekam, und er versuchte mit Anstrengung und Aufbietung seines ganzen Willens, sich von diesem Einflusse zu befreien. Vergebens! Immer stärker wurde der unheimliche Einfluß, und zuweilen schien es ihm, als sei sein Wille erloschen, um sich vollkommen dem Wunsche des Arztes unterzuordnen. Schließlich kam es so weit, daß der Ehemann in alles einwilligte, was der Arzt von ihm verlangte, und als dieser auf der Ehescheidung bestand, gab er auch hierzu seine Zustimmung. Nun, da er seit einigen Wochen von seiner Frau getrennt lebte, deren Angehörige und auch den jungen Arzt nicht widersah, habe er sich von dem hypnotischen Einfluß freigemacht und ein unendliches Bedauern über das Zerwürfnis empfunden, das ihm von seiner Frau getrennt habe. Die Richter erklärten den Fall der Hypnose für nachgewiesen und hoben die Ehescheidung wieder auf.

Die Amerikaner, die es schon seit langem verstehen, Häuser in einem Stück oder in zwei Teilen von einer Straße nach der andern zu befördern, haben ihren eigenen Rekord in dieser Beziehung jetzt weit übertroffen. Es ist jetzt nämlich ein großes Haus von New York nach Chicago durch die Post befördert worden, um auf der dortigen Industrie-

anstellung zur Schau gestellt zu werden. Selbstverständlich ist dieses Haus nicht in einem Stück versandt worden, sondern es wurden 25.000 Pakete angefertigt, die nach ihrer Ankunft in Chicago ausgepackt werden und dann wird dort das Haus aus seinen einzelnen Teilen wieder zusammengesetzt werden. Der Besitzer des Hauses wird durch diesen „Hausversand“ der Gewinner eines namhaften ersten Preises werden. Nach Schluß der Ausstellung wird das Haus in derselben Weise wieder nach New York zurücktransportiert und aufgestellt werden.

Der kleine Reisende. Auf dem Bahnhof von Piacenza erregte ein Reisender ein nicht geringes Aufsehen: es war ein Bürrschlein von fünf Jahren, das ganz allein von Paris nach Carpi bei Modena reiste, um Verwandte zu besuchen. Das Jüngelchen zeigte sich in seinem ganzen Auftreten so sicher und zielbewußt, als wenn es zeitweilig auf Eisenbahnen durch die Welt kutschiert wäre. In Modane war es bereits einmal ungestiegen und fuhr dann richtig über Turin nach Alessandria, wo es zum zweitenmal umstieg und auf den nach Piacenza gehenden Zug wartete. „Gepäckträger, Gepäckträger!“ hörte man, als der Zug in Piacenza einlief, ein Kinderstimmchen rufen. „Holen Sie mir mal die beiden kleinen Koffer aus dem Abteil.“ Es war das Knäblein, das mit der Ruhe und Würde eines erfahrenen Menschen seine Befehle gab und dem Gepäckträger dann nachlässig ein Trinkgeld in die Hand drückte. Nachdem diese Angelegenheit erledigt war, fragte der kleine Reisende nach dem Stationsvorsteher, ließ sich zu ihm in ins Bureau führen und unterhielt sich mit ihm über den besten Schnellzugsausfluß nach Modena. Der Vorsteher gab lächelnd auf alle Fragen Antwort und sagte zuletzt: „Ich will schon dafür sorgen, Kleiner, daß du den Zug nicht veräusmst; einstweilen könntest du aber mit mir ein bißchen frühstücken.“ „Besten Dank, mein Herr,“ erwiderte das Kerlchen, „aber ich kann von Ihrem freudigen Anerbieten keinen Gebrauch machen, da ich genug zu essen mit habe.“ sprach's und zeigte auf sein Körbchen, in welchem alles, was man sich für ein kaltes Frühstück nur wünschen mag, schön aufgerichtet lag. Dann wartete der Kleine, der von allen Anwesenden bewundert und betreut wurde, ruhig auf den Abgang seines Zuges.

Der „eigentliche“ Beruf

Ein Kaufmann, der es in seinem Geschäft zu Vermögen und Ansehen gebracht hatte, unterhielt sich gelegentlich eines kleinen Familienfestes mit einigen Freunden.

„Ich glaube, meine Herren, daß Sie mich stark überschätzen“, sagte er plötzlich. „Alle diese Dinge, die Sie da so hervorheben, sind bei mir von selbst, ich weiß nicht wie, gekommen. Ich habe gearbeitet, viel und stark gearbeitet — ja. Aber wie Sie sich das vorstellen, so mit einer Art Philosophie ... nein, so war es nicht. Ich habe eigentlich meinen Beruf verfehlt, und das ist der Schmerz meines Lebens. Ich hätte nicht Kaufmann werden sollen, sondern Musiker.“

Bald darauf setzte er sich ans Klavier und begann zu spielen. Er war ein guter Pianist — das wußte man von ihm; und die Zuhörer waren auch sehrentzücht. Ein Musiker aber, der dabei war, hörte mit anderen Ohren. Das war nicht das Spiel eines wahrhaft musikalischen Menschen, sondern nur eines Dilettanten, dem die Aeußerlichkeiten am wichtigsten waren. Und als er gar eigene Kompositionen zum besten gab, war es dem Fachmusiker klar, daß sich hier-

Mann über seine musikalische Befähigung gründlich getäuscht hatte. Der Kaufmann in ihm war ein „ganzer Kerl“, als Musiker hätte er es niemals zu etwas gebracht.

Genau wie dieser Kaufmann sind auch viele andere Menschen unserer näheren oder ferneren Bekanntschaft der Ueberzeugung, daß der Beruf, den sie ausüben, nur einem unseligen „Miß“ zu verdanken sei, während sie in Wahrheit zu etwas anderem, „Höherem“ berufen gewesen seien.

Die Ansicht, daß irgendeine ehrenhafte Berufsausübung höher sei als eine andere, hat ja unsere Zeit endlich über Bord geworfen. Wir wissen und sehen es alle Tage, daß Menschen aller Berufsarten es zu höchstem Ansehen bringen können und auch bringen.

Aber abgesehen davon, ist die Meinung tüchtiger Leute, daß sie in einem anderen Beruf Besseres geleistet hätten, meist eine sentimentale Täuschung. Wenn irgend jemand von Natur ein ganz besonderes Talent zu irgendeiner Ausübung mitbringt, wird er das, was er werden muß, was er in sich hat, trotz der größten Hindernisse. Wie der Buchhändler Faraday der größte Physiker, der Musikant Herschel der größte Astronom, der Bauernjunge Dorffinger der bedeutendste General — jeder in seiner Zeit — geworden ist, so sehen wir auch auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit Männer, die in ihrer Jugend durch allerlei Verhältnisse zu bestimmten Berufen gezwungen, den erlernten Beruf wie ein Kleid von sich abstreifen und unter zahllosen Mühen, aber mit geistiger Kraft, nur durch die starke Begabung getragen, zu dem emporgestiegen, was sie später geworden sind.

Jeder Mensch hat seine eigene, ganz eigene Art, wie er seine eigene Physiognomie hat. Er nimmt nur das in sich auf, was in sein Hirn hineinpakt, und bleibt kühl und gleichgültig gegenüber den Dingen, die seinem Fühlen und seinen Fähigkeiten nicht zugesagen. Bringt er aber von Natur zu irgendeiner Sache besonders starke Befähigung mit, so gibt es für ihn kein Hindernis, das er nicht besiegt; durch Not und Zwang und Hunger gelangt er dazu, das zu tun, wozu ihm sein innerster Trieb drängt.

Wir sind das, was wir am besten machen. Das ist unser eigentlicher Beruf und wenn wir mit Neid oder mit sentimentalen Gedanken zu anderen hinschauen und glauben, wir hätten es auch so besser gemacht ... wir hätten, wenn ... so ist das in den meisten Fällen ein Wahn, der in unser rechtes Tun nur hinderlich und störend eingreift.

Alte Kalendersprüche.

Darnach so kummt die heilig Fast,
Das sollt ihr merken eben,
So liegt auf uns ein schwere Last,
Macht unser wildes Leben;
Was wir dann durch das ganze Jahr
Mit Sünden auf uns laden,
Soll'n wir mit Andacht beichten klar,
Dem Priester sagen offenbar,
So ess'n wir fröhlich Fladen.

Der heilig Herr Sant Mattheis,
Der schloßt uns auf die Tür,
Und seinen Tag zerbricht das Eis,
Der Pflug der kommt herfür;
So naht es sich dem Sommer,
Der Vögel Trau'n vergalt,
Die Hühner lassen ihren Kummer,
Sie krähn mit mauchem Brummer,
Das macht die Habersaar.

„Uns Jahr 1515.“

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira
Rua Alvares Penteado No. 50 Caixa postal No. 174
Telefon No. 626 — Bragança No. 48. Direktor Dienst für das Innere. Telegrammadresse „Leonidas“ S. Paulo. Cods A. B. C. 5th. Edition und Libers S.

Konto-Korrente, Depositen auf festes Ziel. An- u. Verkauf von Aktien, Debituren, Schuldscheinen von Municipal-kammern. Organisirungen von Aktiengesellschaften. Zahlungen u. Einziehungen von Coupons u. Dividenden. Vergebungen von Anleihen für Aktiengesellschaften und Municipal-kammern. Bankgeschäfte. 1788

Progredior
Grosses Restaurant und Bier-Ausschank
Leiroz & Livreri
Rua 15 de Novembro 38 — S. Paulo — Telephon 1899
Jeden Abend Konzert von einem erstklassigen Sextet
Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Five-o-clock tea

124 Chapelaria allemã 124
Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen Herren- und Kinder-Hüten
verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein
William Dammenbain
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

Grande Hotel & Restaurant do Globo
Rua General Camara N. 72 und Rosario N. 75
SANTOS
Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einem der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine werthe Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Lese- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung.
Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste.
M. LOUREIRO & Cie.
Rua General Camara 72 und Rosario 75 — SANTOS

Charutos Dannemann
Victoria
Bouquets
Perlitos

Krebsleiden
ist heilbar, keine Operation!
Keine Bernafstörung; Heilung aller Störungen des Blut- und Nervensystems. Verfahren Kaiserl. Deutsch. Reichspatent. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen, Ehrenkreuz und Diplom auf der Ausstellung für Hygiene etc.
Prof. E. Handl, Reformarzt, Sta. F. 9 de Juli 220, Argentina. Man verlange im eigenen Interesse Auskunft, gegen Portosendung frei.
Atteste (2138)
Es handelte sich bei mir um ein schweres Magonleiden, seit Ihrer Kur fühle ich mich nun gut, wir loben und empfehlen Sie überall.
Mutter war vor einiger Zeit operiert, Schmerz etc. blieb alles gleich, nun nach Ihrer Behandlung fühlt sie sich gut.
Wir sind mit Ihrer Kur sehr zufrieden und empfehlen Sie stets.
Ihre Kur hat zugleich gut gewirkt, fühle mich viel besser, bin Ihnen sehr dankbar.
Chr. V. S. Paulo (Pirassuaungu)
J. M., Curitiba, St. Paraná
E. H. u. E. H.
P. Alegre, W. S.

Bau- und Möbelfischlerei
von Alameda dos Andradas 26
Max Uhle — S. PAULO
empfeht sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.
Als bestenserprobe
Saat-Kartoffeln
empfehle
Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische
unübertroffen reichtragend und halbar
Per Lt. 100 25\$000 — Per Lt. 50 13\$000 — Per Lt. 25 9\$000
Loja Flora
Caixa 307 :: S. Paulo Francisco Nemitz